

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr.
Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.
Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgesendet.

Eine Ministerkrise in zweiter Auflage.

Wien, 8. December.

W. Das vielgeprüfte Italien weist nun eine neue Erscheinung auf, — es hat alle Minister, bis auf einen, den so notwendigen Finanzminister; diesen aber kann es nicht finden! — Als wir vor einiger Zeit an dieser Stelle der Krise in Italien eine längere Dauer voraussagten, waren wir, wie alle Welt, davon überzeugt, dass ein Haupthindernis für das Ausfindigmachen der geeigneten Männer bei dem im ganzen Lande herrschenden Misstrauen nicht nur lange schon vorhanden, sondern auch gerechtfertigt sei und die Ministerkrise deshalb lange, jedenfalls aber länger, als die damals bestehende in Oesterreich oder die spätere in der französischen Republik dauern werde. Da kam, nach einer bloß zwölf-tägigen Umschau seitens des Beauftragten, die Nachricht aus Rom, dass nicht nur der Mann, welcher so ziemlich als einziger makellos anerkannt und zugleich vollbefähigt befunden worden war, ein Ministerium zusammenzusetzen und sich demselben als Haupt anzufügen, seine Aufgabe glücklich gelöst habe, sondern dass er auch allen Ernstes versuchen werde, dem armen Volke Erleichterungen in der Steuerfrage zu verschaffen. Vielleicht konnte er auch hoffen, weniger grimmig, als seine Vorgänger im Amte, von der Gruppe der ewig Unzufriedenen bekämpft zu werden, woraus die gleich bleibende Haltung Zanardelli's, des künftigen Ministerpräsidenten vorausgesetzt, auch der schwerstgeprüfte der drei Friedens-Verbündeten endlich einer besseren Zukunft in volkswirtschaftlicher und finanzieller Hinsicht entgegensehen dürfte. Raum aber hatten sich die Feiern aller mit der europäischen Politit sich befassenden Leute in Bewegung gesetzt, so kam eine neue und wahrhaft verblüffende Drahtmeldung aus Rom, welche, wenn sie sich bestätigen sollte, alle an die bereits als abgeschlossen geltende Thatsache eines Ministeriums Zanardelli geknüpften Forderungen wieder über den Haufen wirft und in diesem Falle, — bei den herrschenden, geradezu trostlosen Verhältnissen im Königreiche — den düstersten Vermuthungen für die Zukunft Raum lässt.

Diese Drahtmeldung besagt nämlich, dass der König Humbert, als ihm Zanardelli die Liste der künftigen Minister vorgelegt habe, dieselbe zwar nicht abgelehnt, jedoch seine Bedenken darüber geäußert habe, dass der Posten eines Finanzministers, auf welchen in dieser schweren Zeit doch das Hauptgewicht gelegt werden müsse, noch unbesetzt sei, — ein Tadel, der an sich volle Berechtigung hat, jedoch in diesem Falle lediglich durch ein zu rasches Vorgehen Zanardelli's entstanden zu sein scheint. Denn nachdem er die Nachricht von der Ablehnung Boselli's empfangen hatte, wandte er sich an mehrere ihm zur Uebernahme dieses Ministerpostens geeignet erscheinende Deputierte — wartete jedoch deren Entscheidung nicht ab, sondern legte die noch unvollständige Liste dem Könige vor. Zanardelli hätte sich sagen müssen, dass ein solches Vorgehen in der gegenwärtigen schlimmen Zeit nicht nur des Königs,

sondern auch des Volkes Misstrauen gegen sich wachrufen müsse und es wäre wirklich die allerböseste Folge dieser Ueber-eilung, wenn sich Zanardelli nun wieder zur Zurücklegung seiner Aufgabe, ein Ministerium zu bilden, veranlaßt sehen und möglicherweise eine neue Krise heraufbeschwören würde.

Manche bezeichnen es freilich als ein Glück, dass Zanardelli mit seinem Cabinet nicht auf die Bildfläche kam; allein andere wieder, die schon darauf ihre großen Hoffnungen gesetzt hatten, zeigen, nach den Drahtnachrichten, darüber große Bestürzung. Beides ist in einem Lande, wo man nicht auf die Grundsätze, sondern auf Persönlichkeiten zu bauen gewohnt ist, wohl begreiflich. Zu den Widersachern Zanardellis zählen schon jetzt außer den „Oppositionsmännern“ um jeden Preis“ diejenigen, welche es ihm vermöge ihrer streng conservativen Anschauungen verübeln, dass er den General Barattieri, einen Mann, welcher mehr aus persönlichen, als Gründen der Ueberzeugung vor etlichen Jahren noch den Irredentismus begünstigte, zum Minister des Aeußeren ernannte, bloß deshalb, weil dieser außer dem Rufe eines tüchtigen Soldaten zugleich den einer bedeutenden Kraft in administrativer Hinsicht genießt. Es mag auch sein, dass diese Wahl mit Rücksicht auf auswärtige Regierungen den König bewog, seine Bedenken zu äußern — in jedem Falle aber hat Italien in diesem Augenblicke am allerunthwendigsten einen Finanzminister, der Kraft, Unternehmungsgeist und zugleich die Gabe besitzt, die Säcke der Besitzenden zu öffnen und sie dem Gemeinwohl dienlich zu machen. Denn darin liegt der Schwerpunkt seiner Thätigkeit; um den Bedürfnissen des Staates, selbst bei verminderten militärischen Anforderungen zu genügen, müssen die Reichen ihre Beutel aufstun und zu einer progressiven Einkommen- und Erbschaftsteuer, sowie anderen, das arme Volk nicht, oder doch nur wenig berührenden Opfern herangezogen werden. Ist der, im Verhältnisse zu anderen Ländern geradezu ungeheuerliche Egoismus dieser Classen nicht zu brechen, dann mag auch Zanardelli mit seinem Ministerium verschwinden, ehe er zu arbeiten beginnen konnte. Aber die Folgen werden nicht ausbleiben und sich nicht zuletzt an jener rächen, die glauben, mit billigen Phrasen sich Volksthümligkeit verschaffen zu können. Mit ihnen wird das Volk wohl zunächst Abrechnung pflegen. Zanardelli selbst, der schon mehrermale Minister war, ist seinen radikalen Grundsätzen allerdings niemals ganz untreu geworden, wenngleich andererseits für jene, die ihm persönlich nicht wohl wollen, schwer ins Gewicht fallen sollte, dass er in dieser Zeit der allgemeinen Corruption einer jener äußerst Wenigen war, zu welchen das ganze Land volles Vertrauen hegen konnte. Dass er außerdem für Italien ein neues, einheitliches Strafgesetz schuf, das fast ohne Mängel sein soll, zeugt für seine lobenswerten, menschlichen und insbesondere juristischen Eigenschaften und Fähigkeiten, die einem Minister sicherlich nicht zum Schaden gereichen! — Die letzten Nachrichten bestätigen unsere obigen Ansichten vollkommen; alles bleibt noch in Schwebe.

Wien, 8. December. Der König genehmigte den Bericht Zanardelli's auf die Bildung eines neuen Cabinet's. — Mehrere römische Blätter melden übereinstimmend, dass Crispi mit der Neubildung des Ministeriums betraut wurde.

Die Regierung und die Slovenen.

Als wir nach der Neubildung unseres heutigen Ministeriums die Meinung äußerten, das Cabinet Windischgrätz werde an der Wahlreform-Vorlage wahrscheinlich zu Grunde gehen, da hegen wir noch die Ueberzeugung, dass die gegenwärtige Regierung von den Grundsätzen des Systems Taaffe wenigstens insofern abweichen würde, dass sie die Slovenen nicht offen begünstigte. Anfangs hatte es auch den Anschein, dass sich die Verhältnisse einer solchen Haltung des Cabinet's gemäß entwickeln würden: Die slavischen Abgeordneten beschloffen, sich in einem oppositionellen Club zu vereinigen und im Hohenwartclub begann es heftig zu „kriechen“. Da — mit einem Schlage hat sich, wie dem „Grazer Tagblatt“ aus Wien gemeldet wurde, die Lage zu Gunsten der Slovenen wenigstens geändert, denn das Ministerium benötigt, um den Wahlgesetzentwurf durchzubringen, eine Zweidrittelmehrheit. Vor wenigen Tagen soll der Unterrichtsminister v. Madeyski eine Abordnung der im Hohenwartclub verbliebenen Slovenen empfangen und derselben auf ihre Anfrage, wie die neue Regierung sich den bekannten Wünschen der Slovenen in Untersteiermark und Kärnten gegenüber verhalten werde, die beruhigendste Versicherung mit dem Bemerkten ertheilt haben, er werde bestrebt sein, den slovenischen Forderungen in jeder Weise gerecht zu werden, sobald die slovenischen Abgeordneten sich vertrauensvoll an die Regierung wenden und diese in ihren Bestrebungen insbesondere in Bezug auf die Wahlreform unterstützen wollen.

Die Richtigkeit dieser Meldung vorausgesetzt, darf man sehr gespannt sein, welche Stellung die ehemaligen Mitglieder der Vereinigten Linken, die heute im Ministerium sitzen, zu den Zusicherungen des Unterrichtsministers einnehmen werden.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Wien, 5. December. Vorsitzender: Vicepräsident Dr. Rathrein. — Im Einlaufe befand sich eine Regierungsvorlage, durch welche zur Linderung des Nothstandes 800.000 fl., hievon 500.000 fl. für die durch Dürre heimgeschlagenen Gegenden Böhmens aus Staatsmitteln gewährt werden.

Abg. Thurnher und Genossen interpellieren den Finanzminister, ob er geneigt sei, die Börsensteuer von 10 kr. auf 1 fl. per Schluss zu erhöhen.

Nach dem Uebergang zur Tagesordnung wurde der Gesetzentwurf betreffend die Landwehr in dritter Lesung angenommen. — Der nächste Gegenstand der Tagesordnung war der Bericht des Gewerbeausschusses über den Gesetzentwurf, betreffend die Ausdehnung der Unfallversicherung.

(Nachdruck verboten.)

Vor Sonnenuntergang.

Novelle von Georg Hoyer.

(10. Fortsetzung.)

Sie durfte das Bett verlassen; das gieng gar schlecht zum Anfang und wie eine zum Tod gebückte Greisin mußte sie sich auf des Gatten starken Arm stützen. Nach und nach brachte dieser es ihr bei, dass es gar schlimm auf dem Hofe aussah und dass das Gefinde feig bis auf den letzten Mann geflohen war. Mit müdem apathischen Lächeln nahm es Gertrud auf; wie nichtig erschienen ihr die Sorgen des Alltagslebens im Vergleich zu dem herben Verlust, der sie getroffen hatte. Wenn sie völlig genesen war, dann würde es ihr gar bald schon gelingen, alles wieder in die altgewohnten Geleise zu bringen; bald sollte die Wirtshaus alsdann wieder wie am Schnürchen laufen . . . aber den kleinen blonden Lockenkopf, der sonst sie gar reich und glücklich gemacht hatte . . . den brachte ihr kein Ringen und Streben jemals wieder.

Bisher hatte Gertrud sich des Wunsches, den sie zuerst, kaum dass ihr das Bewusstsein zurückgekehrt gewesen, geäußert, nämlich in einen Spiegel zu schauen, nicht wieder erinnert. Der jähe Schreck über die so verhängnisvolle Offenbarung des Gatten hatte sie völlig apathisch werden lassen. Als sie indessen ihre Körperkräfte wieder zurückkehren und sich ein wenig stärker auf den Füßen fühlte, so dass sie im Zimmer wieder, auch ohne ihres Mannes Beihilfe, auf und niederzuschreiten vermochte, da gelüstete es sie einmal, sich im Spiegel zu beschauen. Sie hatte manchmal — in Augenblicken, in welchen er sich von ihr unbeobachtet geglaubt — ihres Mannes Blick mit solch traurigem, wehmütigem Ausdruck auf ihren Zügen haften gefühlt und sich kaum erklären können, aus

welchem Grunde er sie so anschaute und sich sofort zu einem Lächeln zwang, wenn sie den Kopf nach ihm wandte. Da war es ihr plötzlich eingefallen, dass die Pochen in der Regel schlimme, entstellende Blaternarben in den Zügen der von ihnen Befallenen zurückzulassen pflegen; da hatte sie gefühlt, wie es sie plötzlich mit heißem Schmerz überkommen und eine entsetzliche Vorahnung in ihr aufgestiegen war. Zweimal hatte sie Friedel alsdann gebeten, ihr den Spiegel zu reichen; der sonst begierig einen jeden Wunsch ihr von den Lippen Lesende hatte aber plötzlich Schwerhörigkeit geheuchelt und rasch das Gespräch auf einen anderen Gegenstand zu bringen gewusst. Das hatte Gertrud mit misstrauischer, bangender Ahnung erfüllt und ihre Angst vor einer möglichen Entstellung ihres Gesichtes hatte nahe an Gewissheit gestreift, als sie, rasch eine vorübergehende Entfernung Friedels benutzend, gegen dessen Gebot in die anstoßende Schlafstube gegangen war, um sich dort in ihrem an der Wand hängenden Zerspiesspiegel zu erblicken . . . und den Nagel, an welchem dieser sonst immer aufgehängt gewesen war, leer aufgefunden hatte.

„Ja, mit dem Spiegelglas ist mir's eige gange“, wußte dann Friedel, in die Stube zurückgekehrt, zu berichten, ohne indessen bei der unvermuthet an ihn herangetretenen Frage seines Weibes, wie dieses nur zu gut bemerkt, ein Erschrecken von seinen Zügen ganz fernhalten zu können. „Ich hab' mich rasieren wolle, als Du noch krank warst . . . und da . . . da ist mir der Spiegel plötzlich auf den Bode gerutscht und war sogleich auch schon in lauter Scherbe . . . sobald ich in die Stadt komm', bring' ich ein neue mit.“

„Oben in der Stube hängen doch noch zwei andere“, hatte Gertrud scheinbar harmlos dagegen eingewendet, während ihr in Wirklichkeit der Athem beinahe vor plötzlichem Jammer ausgeblieben war. „Geh, ich bitte Dich auch schön . . . hol mir einen von diesen.“

Da hatte Friedel wieder gar verlegen gelacht und gemeint, er sei ein rechter Ungeschick, denn auch diese beiden Gläser habe er richtig zerbrochen, so dass nun kein einziges Spiegelglas im Haus sei.

Gertrud hatte ihm etwas sagen wollen; aber der Schmerz hatte ihr plötzlich die Kehle zugeschnürt und sie hatte hilflos zu weinen begonnen. Da hatte Friedel, rasch auffpringend, die beiden Arme um ihren Nacken geschlungen und sie geherzt und geküßt. — „Ich hab' Dich lieb . . . und immer werd ich Dich lieb habe!“ hatte er schluchzend und voll warmen Empfindens gesagt, ohne zu ahnen, dass diese Versicherung, gerade in diesem Augenblicke hervorgebracht, ihr besonderen Schmerz bereitet hatte. Ihr Mann mußte doch einen besonders triftigen Grund haben, dass er also mittheils-erfüllt sprach, hatte Gertrud sofort bedacht und es war ihr gewesen, als ob ein Eiseshauer ihr Blut in den Adern zum Erstarren brachte.

Mitten in das Gespräch hinein war Grasmüd gekommen; der hatte die Versicherungspolize wieder mitgebracht und Friedel gleichzeitig den überaus mageren Erlös für das verkaufte Vieh eingehändigt, dabei behauptend, dass er nur aus wahrer Freundschaft gegen den jungen Einsamer das Geschäft, welches ihm auch keinen baren Heller, dagegen Verdruß und Aerger im Ueberflusse eingebracht, zum Abschluss gebracht habe. Friedel machte ein saures Gesicht; aber er konnte nichts machen und mußte dem Unterhändler vielmehr noch gute Worte geben, damit ihm dieser versprach, sich wegen einiger guter Dienstboten sofort bemühen zu wollen.

Gebliffentlich hatte der junge Einsamer den Unterhändler von der Wohnstube, in welcher Gertrud weilte, ferngehalten; schon athmete er auf, als der letztere sich verabschieden wollte und er ihm eben noch über den Hof das Geleit gab. Da pochte es plötzlich am Wohnstubenfenster; Friedel fuhr herrn

Abg. Neuwirth erstattete namens des Ausschusses den Bericht und hielt die Behauptungen des Berichtes aufrecht, daß das Gesetz einen bedeutenden Fortschritt auf socialreformatorischem Gebiete bedeute. Von besonderer Bedeutung sei die Ausdehnung des Versicherungszwanges auf Eisenbahnbefriedigte. Der Berichterstatter richtete an den Handelsminister die Anfrage, ob bereits zu Beginn des nächsten Sessionsabschnittes, also etwa im Februar, eine Regierungsvorlage, betreffend die Ausdehnung der Unfallversicherung auf die Bediensteten der Post- und Telegraphenämter zu gewärtigen sei. Sodann besprach der Berichterstatter die Gehaltsverhältnisse der Unfallversicherungsanstalten und empfahl schließlich das Eingehen in die Specialdebatte. (Beifall.)

Abg. Dr. Ebenhoch warf einen Rückblick auf die mit dem Gesetze vom 28. December 1885 gemachten Erfahrungen und erklärte, daß kein Gesetz nach dreijähriger Dauer so unpopulär geworden sei wie dieses; es empfehle sich keineswegs, die Wirksamkeit dieses Gesetzes noch weiter auszudehnen. — Redner erklärte, er und seine Gesinnungsgenossen würden so lange gegen jede Ausdehnung des Unfallversicherungsgesetzes auf landwirtschaftliche und gewerbliche Arbeiter stimmen, so lange sie nicht die Gewähr hätten, daß die Gelder jenem Zwecke vollständig zugeführt werden, dem sie gewidmet sind. (Beifall bei den Gesinnungsgenossen des Redners.)

Abg. Hallwisch befürwortete die Trennung der Versicherung der landwirtschaftlichen Arbeiter von jener der Industriearbeiter.

Das neue französische Ministerium.

Ueber die Zusammensetzung des Cabinets Périer wird berichtet: Es enthält nur ein Mitglied, Viger (Ackerbau), das allenfalls den Radikalen zugehört werden könnte. Burdeau (Finanzen) ist ein bekehrter Radicaler, Antonin Dubost (Justiz) und Jonnart (Arbeiten) gehören dem linken Flügel der Opportunisten an. Am weitesten nach rechts dürften Spuller (Unterricht) und Marty (Handel) stehen. Etwas Anstoß erregt es, daß ein Israelit, Raynal, Minister des Innern geworden ist, obwohl man in Frankreich in dieser Beziehung nicht allzu empfindlich ist. Aber Raynal gilt auch als der Mann der mächtigen Bahngesellschaften, denen er 1882 als Handelsminister durch ein Abkommen jährlich 60 bis 70 Millionen Staatszuschuss verschafft hat. Außerdem hatte er vor einem Jahre einen häßlichen Prozeß in Bordeaux, wobei er zwar freigesprochen wurde, aber es waren ihm starke Unterschleife bei Lieferungen nachgewiesen worden! Burdeau (Finanzen) gilt ganz als der Mann Rothschild's und der Großbank. Da der erste Minister, Casimir Périer, als reicher Fedenbesitzer und Capitalist zu der Weltmacht gezählt wird, und Jonnart (Arbeiten) durch seine Frau mit den reichsten Lyoner Seidenfabrikanten verwandt ist, so dürften Bank- und Geldmacht genugsam vertreten sein, um einen Einfluß auf die Richtung des Ministeriums auszuüben.

Deutsche Presse.

In Klosterneuburg fand, wie die „Ostb. Adsch.“ berichtet, am 4. December eine Wanderversammlung des Vereines „Deutsche Presse“ statt, zu welcher sich auch socialdemokratische Arbeiter eingefunden hatten. Abgeordneter Dr. Baureuther eröffnete die Versammlung, worauf Abgeordneter Dr. Hofmann v. Wellenhof über „nationale Politik und Presse“ einen Vortrag hielt. Redner forderte, daß die Deutschen besonders in allen autonomen Körperschaften, wo sie die Mehrheit haben, dieselbe auch ausnützen mögen. Bezüglich der Presse gipfelte die Ausführungen des Redners darin, daß er sagte, man möge nicht über die von Juden geleitete Presse schimpfen, weil sich diese Presse und ihre Macher gar nicht ändern könnten, sondern man möge trachten, sich von der Herrschaft dieser Presse zu emancipieren und derselben eine wahrhaft nationale Presse entgegenstellen. Hierauf sprach Abgeordneter Dr. Steinwender über „nationale Gefahren“ und führte aus, daß sich die Deutschen in Oesterreich nur auf ihre Selbsthilfe verlassen und ihre Nationalität eben so zäh bewahren sollten, wie die Slaven. Die Reden beider Abgeordneten wurden durch Zwischenrufe der Sozialisten zu

stören versucht, was aber nicht gelang. Nun meldete sich der Arbeiter Scheninger zum Worte und fragte, warum wir uns auf den deutschen Standpunkt stellen sollen? Hierauf Dr. Steinwender: „Weil wir Deutsche sind, (Zwischenruf: „Warum?“) ja, warum der Borredner ein Deutscher ist, darüber muß er schon seine Eltern befragen!“ (Große Heiterkeit.) Genannter Arbeiter „interpellirt“ sodann den Abgeordneten Dr. Hofmann und sagt, derselbe habe sich auf den clericalen Standpunkt gestellt. (Rufe: „Nicht wahr! Blödsinn!“) Der Interpellant wird nun von seinen eigenen Genossen zum Schweigen bewogen, läßt es sich aber nicht nehmen, den Abgeordneten Hofmann zu fragen, „warum der heilige Vater sein Geld beim Rothschild habe“, worauf der Abgeordnete unter großer Heiterkeit erwiderte, er sei nicht in der Lage, im Namen des heiligen Vaters hierüber eine Auskunft geben zu können. Nachdem sich die Heiterkeit gelegt hatte, interpellirte der Arbeiter Meiniß wegen der Wahlrechtsfrage, worauf Abgeordneter Steinwender die Stellung der Nationalpartei zu dieser Frage darlegte. Sowohl die Ausführungen des Dr. Steinwender über möglichstste Erweiterung des Wahlrechtes, wie die Schlussbemerkungen des Dr. Baureuther über die dringend nöthigen Aenderungen des Vereins- und des Preßgesetzes fanden ungetheilten Beifall.

Der Bericht eines Auswanderers.

Am 18. Februar d. J. verließ Josef Budnar Europa, um in Brasilien sein Heil zu versuchen. Der Mann war im Gegensatz zu vielen anderen Auswanderungslustigen so klug gewesen, sein Weib hier zurückzulassen, um sich zuerst persönlich zu überzeugen, ob die Verhältnisse in der brasilianischen Republik thatsächlich mit den Versicherungen gewissenloser Agenten übereinstimmen, die den Europäern den bekanntlich goldene Berge versprechen. Vor kurzem ist nun Budnar auf dem österreichischen Dampfer „Medusa“ nach Europa zurückgekehrt, nachdem er die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß Brasilien alles eher ist, als das geträumte Eldorado. Die Erzählungen Budnars von den Leiden und Drangsalen, die er und seine Genossen in der südamerikanischen Republik auszuhalten hatten, bestätigen die schlimmsten Prophezeiungen, die alle einsichtigen Leute hier und im ganzen Staate den Auswanderungslustigen machten. Kaum ist der Europäer in Brasilien angelangt, so wird er von einer der dort grassirenden Krankheiten — Klimakrankheit, Ruhr, gelbes Fieber, Typhus — befallen. Man behandelt ihn wie ein Stück Vieh, das dem Meistbietenden zufällt. Die Kost, die man ihm reicht, ist so widerwärtig, daß er sie nicht zu genießen vermag, frisches Wasser, wie er es in der Heimat trank, bekommt er nirgends. Körperlich und seelisch gebrochen, findet er endlich Arbeit. Aber welche Arbeit! Von Aufsehern bewacht und in Gemeinschaft mit den Schwarzen heißt es graben und hauen vom Morgen bis zum späten Abend. Und was ihm für diese Arbeit an Lohn ausbezahlt wird, genügt kaum, die nothwendigsten Lebensbedürfnisse zu befriedigen, denn die Preise der Lebensmittel und der Gegenstände des gewöhnlichen Gebrauchs übersteigen die unsern um das Drei-, Vier-, Fünf- und Achtfache. Entschließt sich der Auswanderer, um sein Los zu verbessern, Kolonist zu werden, so wird er, was wir seinerzeit mit Bestimmtheit voraussetzten, der Schuldknecht seines Gläubigers, des Plantagenbesizers, da die Bedingungen, unter denen dem Ansiedler Land überlassen wird, nur günstig für den Eigenthümer des Bodens sind. Und die aus Europa eingewanderten Sclavenhalter (denn das sind die Grundeigenthümer) treiben es — schmachvoll zu sagen! — in Brasilien schlimmer als die Eingeborenen. Da ist beispielsweise in San Paulo ein gewisser Amstetter Karl — er soll in Wr.-Neustadt geboren sein — der die eingewanderten Europäer bis aufs Blut schindet. Seine Aufseher schwingen allerdings nicht die Peitsche, wenn einer der in der brennenden Sonnengluth ermatteten und erschöpften Arbeiter einige Augenblicke stehen und Raft hält, aber er merkt sich's auf und dem Unglücklichen wird die kurze Minute, in der er den Spaten nicht schwang, theuer angerechnet: er nimmt es wahr, wenn er entlohnt wird und statt des ausbedungenen Lohnes um so und so viel weniger erhält.

„Aber Gertrud — ich hab' doch mit Dein Gesicht blos lieb“, sagte Friedel dagegen. „Solch ein Unglück muß man trage — das hat nur schnell zuweg gebracht, was das Alter langsam gemacht hatt — Dein Herz bleibt doch das alte — die Lieb bleibt doch dieselbige —“

Aber das junge Weib schüttelte zu seinen Worten nur den Kopf und beharrte starrsinnig bei dem Verlangen, in einen Spiegel schauen zu dürfen. Gertrud regte sich derartig auf, als Friedel noch immer zögerte, ihr Verlangen zu erfüllen, daß er sich endlich, wenn auch nur mit der bangen Vorahnung im Herzen, daß die Erfüllung ihres sehnlichen Verlangens unmöglich gutes zu zeitigen vermöge, bereit finden lassen mußte. Er gieng und holte aus dem oberen Stockwerk einen Spiegel herunter.

Fast ungestüm entriß ihm Gertrud das Glas und warf alsdann in dieses einen langen hastigen Blick. — Im selben Moment aber entrang sich ihren Lippen auch schon ein Schrei und sie hielt mit einer Geberde wilden Abscheus das Glas weit von sich ab.

„Entsetzlich!“ schrie sie auf und jammernder Schmerz umzuckte ihren Mund. „Entstellt auf ewig — hezengleich, eine Schand für einen jeden Christenmenschen schau ich aus!“

Sie hörte gar nicht auf die Worte Friedels, sondern nahm den Spiegel wieder zur Hand und betrachtete sich in diesem lange Zeit mit grauamer Neugier; dann hob sie den Kopf ein wenig und blickte schen am Gatten vorüber. — „Und Du hast's ausgehalten, so lang in mein gräßlich' wüß' Angesicht zu schauen!“ stöhnte sie auf. „Der Bissen muß Dir ja im Hals stecken geblieben sein — ich bin mir ja selbst zum Ekel — Herrgott im Himmel!“ schuchzte sie dann plötzlich und rang in wildem Jammer die gefalteten Hände. „Warum hast Du mich nit sterben lassen, statt daß ich nun als eine Vogelscheuch mir selbst zum Grauen dahinkleb'!“ (Schluß folgt.)

Ein so elendes Leben bricht auch die Willenskraft des Muthigsten und er entschließt sich, in die Heimat zurückzukehren. Ja, wenn das so leicht möglich wäre! Ist er stellungspflichtig, so rath ihm der Consul, an den er sich wendet, er möge sich von einem Arzt untersuchen lassen, ob er militärtauglich sei. Fällt diese Untersuchung, für die der Amerikaner natürlich aus seiner eigenen Tasche die Gebühr entrichten muß, günstig aus, dann schreibt der Consul an die Heimatgemeinde des Unglücklichen, bezw. an die Bezirkshauptmannschaft, ob die Kosten der Rückfahrt für den Mann bezahlt werden und erst im bejahenden Falle kann er das Schiff besteigen, das ihn aus dem Gland wieder der Heimat entgegenführt. Ist der arme Teufel aber militäruntauglich, dann heißt es wieder in das fürchterliche Joch zurückkehren und schanzen und schanzen, bis eine barmherzige Krankheit ihn von allem irdischen Uebel erlöst. Will er nicht arbeiten, oder kann er es nicht, dann fristet er sein Dasein gleich vielen anderen von den gräßlichen Leckbissen, die man in Brasilien auf die Strafe wirft: todtte Hunde, Ragen u. s. w. — Ja, es ist ein herrliches Land, dieses gepriesene Brasilien! Daß man dort seines Lebens und Eigenthums nicht sicher ist, davon kann man sich fast täglich überzeugen und häufig, sehr häufig sind es gerade die zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit bestellten Organe, die Eigenthum und Leben der Bürger gefährden. Um diese Thatfache mit einigen drastischen Beispielen zu erläutern, entnehmen wir aus einigen Nummern der uns von Budnar zur Verfügung gestellten „Kolonie-Zeitung“, die in Joinville erscheint, etliche Berichte. — Dienstag, den 6. Juni l. J., erhielt dieses Blatt folgenden aus Blumenau datierten Bericht:

Der Alferes Beirao, letzter Commandant der hiesigen Polizeitruppe, ist entlassen worden. Wenn wir auch wußten, daß man denselben zu politischen Schandtthaten mißbrauchen und ihn zwingen wollte, ein Glückwunsch-Telegramm wegen Auflösung des Tribunals an Machado zu unterschreiben, wozu er sich nicht hergab, so konnten wir uns doch keine Vorstellung von dem machen, was man von diesem Alferes verlangte. In einer Erklärung in der „Republica“ sagt Beirao jetzt folgendes: „Als ich Befehl erhielt, nach Blumenau zu geben, wunderte ich mich hierüber. Ich erfuhr aber, daß der Alferes Brazilliano erklärt, diese Mission habe den Zweck, mich zu zwingen, meine Parteistellung klar zu stellen. Man würde mich veranlassen, einen Soldaten betrunken zu machen und ihn zu verleiten, den Dr. Paula Ramos (der sich zu jener Zeit in Blumenau befand) zu überfallen und einen Spektakel zu provocieren, um denselben Herrn zu verhaften; ich solle ferner alles thun, um eine nochmalige Entsendung des Polizeichefs nach Blumenau nöthig zu machen. Ich übernahm das Commando in Blumenau, glaubte aber niemals, daß man mir wirklich einen solch' gemeinen Auftrag geben würde, wenigleich ich alle Ursache hatte, zu vermuthen, bis zu welcher Gemeinheit die heutigen Machthaber des Staates fähig sind. Eines Abends gegen 11 Uhr wurde jedoch in entschiedener Weise dieses Verlangen an mich gestellt; man übergab mir einen falschen Bart, einen großen Hut und einen Revolver, um Dr. Paula Ramos zu überfallen. Für die Ausführung des Verbrechens sollte ich gut belohnt werden. Als ich das Ansinnen zurückwies, zeigte mir der Ex-Commissar Alferes Polycarpo Telegramme aus Oesterro und bat mich, über die Sache zu schweigen, das Verlangen habe nur den Zweck gehabt, mich kennen zu lernen. Später wollte mich derselbe Ex-Commissar zwingen, ein Glückwunsch-Telegramm an Machado zu unterschreiben, was ich ebenfalls verweigerte. Nachdem ich 8 Tage verhaftet war, im Tagesbefehl beledigt wurde, ward ich zum Wohle des Dienstes entlassen! Das Publicum entscheide, wer die Unwürdigen sind.“

Donnerstag, den 8. Juni l. J., brachte die „Kolonie-Zeitung“ folgende Nachricht:

Sao Paulo, 24. Mai. (Polizei ist d'chen.) Der „Germania“ entnehmen wir: Ein Capitän der Polizeitruppe wurde in der Rua Benjamin Constant, als er sich bei einer Dame allerleichtesten Charakters befand, von einem Individuum irgendwie beleidigt. Er entriß sich der zarten Umarmung und stürzte auf die Straße, um in Begleitung von 8 schnell her-

und erkannte seines Weibes Gestalt, welches Muck' eilig ins Gemach winkte. Noch ehe er Muck' beim Arm fassen und ihn beschwören konnte, um Himmelswillen keine Verwunderung oder gar Bestürzung über die verberernde Veränderung, welche mit den Gesichtszügen Gertruds vor sich gegangen, laut werden zu lassen, war der Unterhändler schon dienstbeflissen an das Fenster geeilt und prallte nun auch schon, wie vom Donner gerührt, zurück, als er in das aufgedunsene, von zahllosen Blaternarben zerrissene Gesicht schaute, das nunmehr statt des früheren lieblichen einen nahezu widerwärtigen Anblick darbot. — „Du mein Herrgöttele, wie ist's nur möglich, daß Ihr so wüß' ausschaut!“ schrie Muck' so laut, daß es die junge Bäuerin nothwendig hören mußte.

Da wich sie aber auch schon vom Fenster zurück; Friedel sah noch eben durch die Scheiben, wie sie die Hände vor dem Gesichte zusammenschlug. Hastig verabschiedete er den völlig verdunsteten Unterhändler, der noch ein lauges und breites reden wollte, und eilte, so rasch ihn nur seine Füße tragen wollten, in die Wohnstube zurück.

Gertrud lag mitten im Zimmer auf den Knien, hatte immer noch die Hände vor das Angesicht gepreßt und weinte herzzerbrechend. Umsonst blieb es, daß Friedel beruhigend auf sie einsprach; sie schüttelte zu all seinen Trostesreden nur den Kopf und ihr starrsinniges Verlangen richtete sich darauf, den Spiegel in die Hände zu bekommen, der ihr schonungslos die volle, ganze Wahrheit kündete. Der Einsamer vermochte ihr dies Verlangen nicht auszureden.

„Ich weiß Dir ja schön Dank, daß Du mich so mitleidig geschont hast!“ stöhnte sie auf. „Ich hab's geahnt, daß mir die Seuche das Gesicht zerrissen hat — aber daß es so schlimm ist, daß die Menschen vor mir zurückschrecken, — das — das hab' ich nit geglaubt!“

Eine Diamantengeschichte.

Von Will Lisensee.

Die Fahrt der „Jeannette“ von Havanna nach New-Orleans würde der andauernden Windstille halber gewiß eine recht langweilige geworden sein, wenn die wenigen Reisenden das ewige Einerlei nicht philosophisch genommen und sich die Zeit, so gut es gehen wollte, durch Musik, Tanz, Gesellschaftsspiele verkürzt hätten. Die einzige Ausnahme machte ein fränklicher Passagier, ein Mann in den Vierzigern, groß und hager, mit schwarzem Haar und bleichem Gesicht, der nur selten seine Cabine verließ. Er war in Havanna mit einem wunderschönen, kaum siebzehnjährigen Mädchen an Bord gekommen, dessen Reize alsbald sämtliche männlichen Reisegefährten in Fesseln schlugen. Es verlautete, daß sie nicht, wie man anfangs geglaubt hatte, die Tochter, sondern die Schwester des Kranken sei. Wie Juanita, so trug auch ihr Bruder Antonio Sanchez ganz das spanische Gepräge.

Zu den Bewunderern der schönen Südländerin gehörte Lieutenant Judson, ein ehemaliger Officier der Marine der Vereinigten Staaten. Er mochte etwa sechsunddreißig Jahre zählen und hatte wahrhaft lebenswürdige Manieren.

Eines Abends, als das Schiff sich bereits seinem Bestimmungsorte näherte, hatten sich die meisten Passagiere auf dem mondbeleuchteten Verdeck um den Capitän versammelt und unterhielten sich durch Erzählen interessanter Erlebnisse. Der Lieutenant kam zuletzt an die Reihe und gab folgendes zum besten:

Es war in den siebziger Jahren, zur Zeit der großen Aufregung über die südafrikanischen Diamantensfelder. Ich, ein Gelbchnabel von kaum 18 Jahren, diente als Matrose auf der „Merry Gull“, die zwischen Baltimore und Capstadt fuhr. Als wir den zuletzt genannten Hafen erreichten, stand

beigerufenen Soldaten den Majestätsbeleidiger zu verfolgen; traf ihn aber nicht, sondern 4 Hörer der Rechtsfacultät, die ruhig ihres Weges gingen. Diese wurden nun verhaftet, auf die Polizei-Centrale geschleppt und dort von einigen Soldaten in gemeinster Weise beschimpft und auf das Brutalste behandelt. Da diese Subjecte ihre Schmähungen auch auf die Familien ausdehnten, demonstrierte einer der jungen Leute, und wurde dafür von 8—10 der Kerle an die Wand gedrückt und gewürgt. Sie hätten ihn ermordet, wenn nicht ein Uferes eingeschritten wäre. Die 4 jungen Leute wurden erst durch einen Delegierten befreit, dre aus dem Theater kommend, zufällig noch einmal in die Centrale kam.

Unser Militär besteht zum großen Theil aus dem allergefährlichsten Räubergetriebe, welches in voller Uniform und mit Säbel und Revolver bewaffnet, am Tage und bei Nacht das Leben und Eigenthum der Bevölkerung bedroht und dabei völlig straflos bleibt, — das ist eine unumstößliche Thatsache und dient als Illustration unserer ganzen Verhältnisse. Es vergeht kein Tag, wo diese uniformierten und privilegierten Straßenträuer nicht ihr Handwerk an harmlosen, unbewaffneten Passanten ausüben. Vorige Woche wurde wieder ein Deutscher auf der Straße nach Mooca, als er gegen 9 Uhr abends aus dem Geschäft nach seiner Wohnung, Rua Coronel Pires, ging, von 2 Soldaten vom 10. Bataillon mit gespannten Revolvern angehalten, zuerst nach Waffen und dann nach dem Gelde gefragt, während in einiger Distanz noch ein dritter Soldat wartete. Während sie unserm Landsmann die Tasche durchsuchten, kamen auf der sehr frequentierten Straße noch mehrere andere Personen heran, so daß die Räuber sich genöthigt sahen, zu retirieren. Mehr Glück hatten dieselben Räuber an jenem Abend mit einem Portugiesen, dem sie an derselben Stelle eine erkleckliche Summe Geldes abnahmen.

Dienstag, den 20. Juni l. J., theilte das genannte Blatt an der Spitze folgendes mit:

Blumenau. Die letzte Post hat uns nur 1 Nummer des dort erscheinenden „Zimmigant“ gebracht, der keinen Bericht über die bedauerlichen Vorgänge in der Nacht vom 1. auf den 2. d. M. enthält. Dafür bringt jedoch die „Repubblica“ in Desterro ausführliche Darstellung der Vorfälle, aus der wir im Nachstehenden einiges Nähere zusammenstellen. Sobald uns die „Blumenauer Zeitung“ zugeht, werden wir den Bericht der „Repubblica“ daraus ergänzen.

Die „Repubblica“ schreibt:

Von nachmittags zwei Uhr an durchzog eine Polizeipatrouille theils zu Wagen theils zu Fuß die Villa, in alle Enden einkehrend und Schnaps trinkend, wobei sie auf alle nur mögliche Art und Weise Conflict mit den ihnen auf der Straße begegnenden Personen zu provocieren suchten. Zum Abend kam es im Hotel Lange zwischen dem Polizeicommissar, Herrn Aug. Germer und Herrn Jacob Schmidt, zu einem heftigen Wortstreit, (den, wie „Repubblica“ sagt, Herr Germer provociert gehabt haben soll), infolgedessen dieser das Local verließ. Die Polizeipatrouille hatte vor dem Hause des Staatsanwalts Bella Cruz Aufstellung genommen, das unweit der beiden Locale, Schreep und Baumgarten, wo Tanzergnügen stattfand, liegt.

Als nun die kurze Zeit nach dem obigen Vorfall im Hotel Lange, Herr Aug. Keuncke, Apotheker und Postagent in Jndoyal, das Local Baumgarten verließ, wurde er von einem Polizisten angefallen, der ihm mit dem Säbel eine Verwundung an der Stirn beibrachte.

Auf Herrn Keuncke's Ruf kamen ihm einige Freunde, die sich in der Thüre des Tanzlocales befanden, zu Hilfe und trieben mit Palmstücken die inzwischen zur Unterstützung ihres Collegen ebenfalls herbeigeeilten Polizisten zurück, welche sich jetzt vor der Wwe. Schreep aufstellten und die dort aus- und eingehenden Personen provocierten. Herr Ulrich griffen sie thätlich an und versetzten ihm einen Säbelhieb auf den Kopf. Angesichts dieser fortwährenden Angriffe drohten einige der auf den Straßen sich befindlichen Personen, daß sie, falls der Unfug nicht aufhöre, sich bewaffnen würden, um dem Gesetze Achtung zu verschaffen. Das genügte für die Polizisten, um mit ihren Säbeln auf die Umstehenden wüthend einzuhauen, die sich natürlich zur Wehre setzten und zwei

Polizisten die Säbel abnahmen. Von den Vorgängen in Kenntnis gesetzt, ließen die Herren Paula Ramos und Dr. Cunha den Polizeicommissar aus dem Hotel Lange, wo derselbe noch am Biertische saß, rufen, stellten ihm die Ausschreitungen seiner Untergebenen vor und baten um Maßregeln. Statt aber die Polizisten in das Quartal zu schicken, begann der Commissar mit einem der Begleiter jener beiden Herren einen Streit und wurde schließlich gar handgreiflich. Die Folge war eine neue Haueri, in der der Commissar aus Versehen von einem seiner eigenen Polizisten niedergeschlagen wurde, wie Augenzeugen berichten. Außerdem trugen noch zwei Polizisten, sowie drei andere Personen Verwundungen davon.

Die Polizei zog darauf nach dem Quartal ab; das Haus der Ww. Schreep wurde abgeschlossen und der Ball nahm ruhig seinen Fortgang, als plötzlich, ungefähr 20 Min. nach den oben geschilderten Vorgängen, draußen eine Gewehrsalve knatterte und die Kugeln durch die Fenster des im 2. Stock befindlichen Tanzlocales schlugen. Der Salve folgte ein ununterbrochenes Schießen mehrere Minuten lang. Dann wurde die Hausthür mit Arzthieben zerschlagen und an der Spitze von 6 Polizisten drang der Polizeicommissar mit einem Gewehr in der Hand in das Local, alles demolierend, was ihnen in die Quere kam, Stühle, Tische, Geschirr, Spiegel u. s. w. Bis in die Küche drangen die Polizisten ein und zerschlugen Teller und Tassen zc., goßen sodann Petroleum auf den Fußboden und suchten das Gebäude in Brand zu setzen. Die Frauen und Kinder hatten sich theils in die hinteren Gemächer des Hauses zurückgezogen, theils Schutz auf dem Dachboden gesucht, während die Männer sich mit Stühlen und Flaschen zc. bewaffneten und den Aufstieg in den 2. Stock bejegten. Hinauf wagten sich denn auch die Polizisten nicht, sondern zogen, nachdem sie ihrer Zerstörungswuth genügend die Zügel hatten schließen lassen, wieder ab, wobei sie verschiedene Hüte, Kleidungsstücke zc. mitgehen ließen. Mehrere der Ballbesucher begaben sich sofort, nachdem die Polizei fort war, nach Hause, bewaffneten sich und geleiteten die Frauen und Kinder, deren Weg an dem Hause des Staatsanwaltes, wo die Polizei wieder Aufstellung genommen hatte, vorbeiführte, nach Hause.

Tagesneuigkeiten.

(Ein Herzensroman.) Aus München wurde unterm 5. d. gemeldet: „Sonntag hat in Genua die Trauung der Prinzessin Elisabeth, der ältesten Tochter der Prinzessin Gisela und des Prinzen Leopold von Baiern mit dem Secondelieutenant Baron Seefried durch den dortigen Erzbischof in Anwesenheit der beiderseitigen Eltern stattgefunden. Diese überraschende Meldung macht die Deffentlichkeit mit einem Herzensroman bekannt, welcher in Hofkreisen schon lange bekannt und auf dessen Lösung man ungemein gespannt war. Derselbe ist nun in der glücklichsten Weise erfolgt und zwar durch eine Entscheidung des Großvaters der neuvermählten Prinzessin, den Kaiser Franz Josef. — Bei der Vermählung der zweiten Tochter des Prinzen Leopold von Bayern, der Prinzessin Auguste mit dem Erzherzog Josef Augustin, war es aufgefallen, daß die jüngere Schwester früher als die ältere in den Ehestand trete, aber in vertrauten Kreisen wußte man, daß Prinzessin Elisabeth schon eine Wahl nach ihrem Herzen getroffen habe, daß aber der Verwirklichung ihrer Wünsche große Schwierigkeiten im Wege stehen. Bei dem Münchener Hofballe hatte der Officier des Infanterie-Regimentes, Lieutenant Otto Freiherr von Seefried auf Guttenheim, die Aufmerksamkeit der Prinzessin auf sich gezogen und es wurde bald klar, daß sie demselben ihre Neigung geschenkt habe. Die Prinzessin machte kein Hehl daraus und sprach ihren Eltern, wie ihrem Großvater, dem Prinzenregenten Luitpold, gegenüber den Wunsch aus, den jungen Officier zu heiraten, wozu sich der Prinzregent entschieden erklärte. Prinzessin Elisabeth fand jedoch einen mächtigen Fürsprecher und Förderer ihrer Wünsche an ihrem Großvater mütterlicherseits, dem Kaiser Franz Josef, der demnach die Vereinigung des Liebespaars herbeigeführt hat.

(1400 zurückgekehrte Auswanderer.) Etwa 1400 Auswanderer, die sich vor einiger Zeit an Bord des Dampfers „Vincenzo Flora“ nach Rio de Janeiro begeben hatten, dort jedoch zurückgewiesen wurden, sind nun nach einer im Lazareth auf der Insel Asinara in Sardinien überstandenen Gesundheitsprobe endlich theils in Neapel, theils in Genua ausgeschifft und hierauf die Emigranten italienischer Nationalität auf Kosten der italienischen Regierung in ihre Heimatsorte zurückbefördert worden. Unter den unfreiwillig Zurückgekehrten befanden sich auch 305 österreichische und ungarische Staatsangehörige aus den verschiedensten Theilen der Monarchie (Böhmen, Mähren, Steiermark, Kärnten, Tirol, Ungarn und Kroatien). Da sämtliche Auswanderer Genua nicht betreten durften, sondern direct vom Schiffe aus zur Eisenbahn befördert werden mußten, so verlangte das österreichische Generalconsulat in Genua, daß demselben wenigstens einige Abgeordnete der österreichischen und ungarischen Auswanderer vorgeführt werden mögen, um durch ein directes Einvernehmen der Beteiligten über die Behandlung und Verpflegung derselben an Bord des italienischen Dampfers ein Urtheil sich bilden und eventuell an maßgebender Stelle Beschwerde darüber erheben zu können. Die Aussagen der von den österreichischen und ungarischen Auswanderern zu diesem Zwecke entsandten Vertreter konnten für die „Navigazione Generale Italiana“, die größte italienische Schiffsahrtsgesellschaft, kaum gravirender ausfallen. Nicht bloß die Unterkunft und Verpflegung widersprachen jeder sanitär gebotenen Vorsicht, auch die Behandlung der Emigranten von Seite der Officiere, des Schiffsarztes und der Mannschaft war die denkbar brutalste und gemeinste. Frisches Fleisch gehörte während der beiden langen Seefahrten zur größten Seltenheit; sogenanntes Büchsenfleisch (conservirtes Fleisch) und Stockfisch (letzterer ganz verdorben und würmerbefäet) bildeten die tägliche Kost; die ohnehin spärliche Ration von Wein wurde überdies noch mit Meerwasser vermischt und war eine der hauptsächlichsten Ursachen der vielen Erkrankungen. Das Trinkwasser war in Fäulnis, in den Wasseraufbewahrungsgesäßen wimmelte es von Würmern. Jene Emigranten, welche noch einen Sparpennig erübrigt hatten und für sich und ihre Kinder vom Schiffstock eine bessere Kost zu verschaffen vermochten, blieben durchwegs gesund, verschlimmerten aber dadurch vollends ihre ohnedem so trostlose pecuniäre Lage. Am niederträchtigsten soll sich der Schiffsarzt benommen haben, welcher oft noch stundenlange nach der Anzeige einer Erkrankung auf sich warten ließ und vielfach in der Ordination abbrach, wenn die Schiffslocke zur Mahlszeit läutete, um sodann überhaupt nicht mehr zurückzukehren. — Wäre es da nicht am Platze, wenn die österreichisch-ungarische Regierung von der italienischen Regierung ein strenges Vorgehen gegen diese wälsche Seeräuber-Gesellschaft verlangen würde? . . .

(Die That einer Mutter.) Ein fürchtbares Geskändnis hat eine sehr junge Dienstmagd abgelegt, welche unter dem Verdachte des Kindesmordes verhaftet und dem Bezirksgerichte in Stockerau eingeliefert wurde. Theresia Mattner hat ihr neugeborenes Kind lebendig begraben. Um die Witternachtsstunde begab sie sich mit dem Kinde auf den Friedhof des Dorfes Tiefenthal, kletterte über die Friedhofsmauer und scharrte zwischen zwei Gräbern mit den Händen eine Grube aus. Sie wickelte sodann das schlafende Kind in einen Unterrock ein und legte es lebend in die Grube. Die Mörderin ihres Kindes schilderte die fürchtbare Angst und die Gewissensqualen, von denen sie während und nach der entsetzlichen That gefoltert worden. Jeden Augenblick habe sie gemeint, es müsse ein Geist erscheinen, und nachdem sie mit zitternden Händen das Schreckliche vollbracht, sei sie wie wahnsinnig davongeeilt; sie glaubte, von bösen Geistern verfolgt zu werden. Die That der Unglücklichen, die ihr Kind nicht unmittelbar nach der Geburt getödet, sondern erst viele Stunden später lebendig begraben hat, qualificiert sich nicht als Verbrechen des Kindesmordes, sondern als das Verbrechen des Mordes.

(Die Finanzen des päpstlichen Stuhls.) Der mit den vaticanischen Kreisen in Fühlung stehende Berichterstatter der „Politischen Correspondenz“ schreibt aus Rom: Gegenüber den in der letzten Zeit in mehreren Blättern ent-

die Erregung über die Diamantensfunde bei Kimberley gerade auf ihrem Höhepunkte, und die Folge war, daß mehr als die Hälfte der Mannschaft desertierte, um nach dem neuen Dorado zu eilen und es dem Schiffe an Leuten fehlte, wieder in See zu stechen, so daß wir gezwungen waren, lange Zeit vor Anker zu bleiben, bis die Anzahl allmählich complet wurde. Wie alle, war auch ich vom Diamantenfieber ergriffen worden und hat meinen Onkel, unseren Capitän Danfield, um Erlaubnis, an Land zu gehen und mein Glück in den Minen zu versuchen. Nach langem Sträuben gab er endlich seine Einwilligung mit dem Beding, daß ich innerhalb von zwei Monaten nach Capstadt zurückkehre, und am nächsten Tage brach ich nach Kimberley auf. Zu arm, um mich auf die eigentliche Minenarbeit einzulassen, verschaffte ich mir dort, wie alle meinesgleichen, eine Ausrüstung, um am Flusse zu graben. Ich belegte mein Stückchen Ufer, zahlte die von der englischen Regierung geforderte Monatspacht von einem Pfund Sterling und machte mich an die Arbeit.

Fast einen ganzen Monat lang arbeitete ich wie nie zuvor, aber ich fand nichts als einige kleine Diamanten, deren Verkauf eben meine Auslagen deckte. Entnuthigt gelobte ich mir, falls ich einen Stein von bedeutenderem Werte fände, diesen und meinen Anspruch alsbald zu verkaufen, und den Diamantenseldern den Rücken zu wenden. Nur wenige Tage später — es war, als wollte das Schicksal die Aufrichtigkeit meines Gelübdes prüfen — blickte ich mit freudigem Staunen auf einen großen Stein, den ich soeben einer aus dem Flusse geholten Karrenladung Kies entnommen hatte. Nein, da war kein Irrthum möglich, denn der Stein fühlte sich so feigig an, wie alle Diamanten im rohen Zustande es thun. Bald sah ich mich von einer erregten Gruppe anderer Glückszüger umringt, und sobald ich mich einigermaßen von meiner Bestürzung erholt hatte, eilte ich in meine Blockhütte. Zwei

Stunden nachher hatte ich auch meinen Anspruch für tausend Pfund verkauft und befand mich auf dem Wege nach Kimberley.

Der Wert meines Steines wurde von denjenigen, welche ihn prüften, verschiedentlich als zwischen drei- und fünftausend Pfund Sterling angegeben, und kaum in Kimberley eingetroffen, überliesen mich die Händler zu Dutzenden und überboten sich gegenseitig, bis schließlich eine Pariser Firma sie alle mit dem Offerte von sechstausend Pfund aus dem Felde schlug. Schon war ich im Begriff, mein Juwel um diesen Preis zu veräußern, als ein neuer Käufer erschien, ein Herr Pennington, von der Londoner Bankiersfirma Pennington, Gray und Compagnie.

Herr Pennington suchte mich eines Morgens in meinem Gasthause auf, prüfte den Stein lange und sorgfältig und sagte dann kurz angebunden: „Ich gebe Ihnen neuntausend Pfund dafür. Das ist sein voller Wert und mein letztes Anerbieten. Alsdann machte er mir folgende höchst erstaunliche Enthüllung: Sämtliche Diamantenhändler außer seiner Firma, so versicherte er, hätten einen Pakt geschlossen, nur ganz bestimmte Preise zu zahlen, und indem sie scheinbar die Rivalität aufrecht erhielten, dennoch allen Profit gleichmäßig zu theilen. Auf diese Weise, schloß er, seien dieselben bereits in den Besitz von Diamanten im Werte von einer halben Million gelangt, für welche sie kaum zwei Drittel des wirklichen Wertes bezahlt hätten.

Er ersuchte mich, ihn nach seinem nur wenige Straßen entfernten, neu errichteten Bureau zu begleiten, wo er mit seinen Partnern conferieren wolle. Hoch erfreut über mein gutes Glück folgte ich ihm sofort. Wir traten ein und begaben uns durch eine zweite Thür in ein vollständig ausgestattetes Privatzimmer, wo mir ein Herr Bright vorgestellt wurde, ein Mann mit buschigem, schwarzen Bart, der an einem der Pulte

saß. Pennington erzählte demselben, daß einen sehr kostbaren Diamanten zu verkaufen habe, und fragte, wo Herr Dick sei, der andere, allem Anscheine nach ein Buchhalter, erwiderte, jener Herr sei soeben ausgegangen.

Zwischen hatte Pennington den Stein genommen und nochmals, diesmal mit Hilfe eines starken Vergrößerungsglases untersucht. Dann legte er ihn auf das Pult, worauf Bright ihn in die Hand nahm und ebenfalls eingehend betrachtete. Pennington ging jetzt quer durch das Zimmer, öffnete einen Wandschrank und zeigte nun mehrere große Exemplare von Granaten und Amethysten, um deren Prüfung er mich ersuchte. Als ich mich nach einigen Minuten wieder vom Schranke abwandte, bemerkte ich, daß Bright verschwunden war und meinen Diamanten mitgenommen hatte. Ich wurde von Besorgnis und Argwohn erfaßt und warf Pennington einen scharfen, fragenden Blick zu.

„Wo ist denn Bright geblieben?“ fragte er in nervösem Tone und schritt auf die Thür eines andern Gemaches zu. Ich folgte ihm auf den Ferren, sah aber, als ich in das Zimmer blickte, daß es leer war.

„Wollen Sie mir nicht erklären, was dies zu bedeuten hat?“ fragte ich, ihm gegenüberstehend.

„Hole der Geier den Burschen!“ versetzte Pennington. „Wie kommt er nur zu diesem einfältigen Scherze? Er wird es doch wahrhaftig nicht wagen wollen, mit Ihrem Diamant durchzugehen?“

Der fürchtbare Verdacht, daß ich das Opfer von Schwindlern geworden sei, stieg in mir auf. Ich packte den Kerl am Kragen und sagte wüthend: „Herr, wenn dies ein Schurkenstreich ist, den Sie mir spielen, so werden Sie mit dem Leben dafür büßen!“

Er schleuderte mich mit einem raschen Griff zurück und zog einen Revolver. „Nicht so hitzig, junger Mann“,

haltenen Mittheilungen über die mißliche finanzielle Lage des päpstlichen Stuhls ist dieser Correspondent in der Lage, auf Grund zuverlässiger Informationen festzustellen, daß, ungeachtet der wesentlichen Verminderung der Beiträge für den Peterspfennig aus Frankreich, die infolge der Politik des Papstes gegenüber diesem Lande eingetreten ist, durchaus keine Gefahr im Verzuge ist. Das Ausgabenbudget des päpstlichen Stuhls beträgt monatlich 350.000 Fr. und das geringe Deficit, das sich in den letzten zwei Jahren herausstellte, wurde vom Papste Leo XIII. aus den bekanntlich sehr bedeutenden Geldsummen gedeckt, welche demselben anlässlich seines 50jährigen Bischofsjubiläums gespendet worden sind. Allerdings hat die Vermögenslage des päpstlichen Stuhles sich durch die Mißwirtschaft des früheren Verwalters der Finanzen, Mgr. Folschi, erheblich verschlechtert, indem infolge der leichtsinnigen Speculationen desselben das ursprüngliche Capital von 30 Millionen Francs, welches Papst Leo XIII. bei seinem Regierungsantritte vorfand, gegenwärtig auf nur 10 Millionen Francs herabgemindert wurde. Dank der strengen Sparsamkeit, die seither in allen Zweigen des päpstlichen Haushaltes durchgeführt worden ist, und mit Zuhilfenahme der Jubiläumsspenden ist es aber bisher doch gelungen, nahezu das Gleichgewicht zwischen Ausgaben und Einnahmen herzustellen; für die Zukunft aber werde, wie Papst Leo XIII. sich kürzlich zu einem Cardinal äußerte, schon Gott sorgen.

(Ueber das Eisenbahnunglück bei Linito) berichtet, wie der „Tägl. Rundschau“ aus Mailand geschrieben wird, Kav. Bucchia, Oberlieutenant im Geniecorps, folgende Einzelheiten: „Ich befand mich in dem von Mailand abgegangenen Schnellzuge und glücklichweise in einem der letzten Wagen. Wenige Minuten vor Mitternacht fuhr der Zug mit verminderter Schnelligkeit in die Station Linito ein, als plötzlich ein heftiger Stoß erfolgte. Noch ein zweiter Stoß, dann war es still; der Zug stand. Die Passagiere der letzten Wagen stiegen sofort aus und sahen, daß die ersten Wagen in Rauch gehüllt waren. Jeder, der einen Fuß zur Erde setzen konnte, beeilte sich in Gemeinschaft mit dem Stationspersonal, den in den Wagen gebliebenen Personen, die herzzerreißende Klage laute ausstießen, Hilfe zu bringen. Der Gepäckwagen und der Tender, die der Locomotive folgten, hatten einen Wagen dritter Classe zertrümmert, in dessen fünf Abtheilungen sich fast ausschließlich aus Amerika heimgekehrte Auswanderer befanden. Dieser Wagen war zuerst in Brand gerathen und hatte sich das Feuer dem Gepäckwagen und zwei angekoppelten Wagen mitgetheilt, einem nach Pontebba bestimmten Durchgangswagen 1. und 2. Classe und dem Schlafwagen, in welchem sich vier Personen befanden, der unverletzt gebliebene Wächter Monti, die Sängerin Vison Grandin und zwei Ausländer. Frau Grandin wurde von Monti in Sicherheit gebracht, sie hatte am Kopfe eine leichte Verletzung davongetragen. Unmöglich war es, den Wagen 3. Classe, in welchem sich die Auswanderer befanden, zu retten. Die Unglücklichen jammerten vor Angst und riefen verzweifelt um Hilfe. Man warf ihnen Leinen und Stricke zu und drei Personen gelang es, die Seile zu umklammern und ins Freie zu gelangen. Plötzlich aber wurde der Wagen unter der Last des Gepäckwagens vollständig begraben, man hörte jetzt nur noch halberstimmte Klagerufe. Die Ueberlebenden versuchten zwar, den brennenden Wagen unter Wasser zu setzen, aber sie mußten bald einsehen, daß all ihre Bemühungen umsonst waren. In den Wagen dritter Classe dürften sich gegen 40 Personen befinden haben, gerettet haben sich, so viel man weiß, nur ein Viehhändler, eine slavische Frau und ein Knabe, der nach Padua fahren wollte. Die Clavin war mit ihrem acht Monate alten Säugling aus dem Wagen hinausgeschleudert worden. Das Kind war auf der Stelle todt. Der gerettete Viehhändler ist der Einzige, der gehört haben will, daß kurz vor dem Zusammenstoß die Alarmpetarden explodierten. (Wenn der Nebel so dicht ist, daß der Locomotivführer nicht die üblichen Signale sehen kann, werden Petarden auf die Schienen gelegt, die bei dem Passieren des Zuges explodieren.) Der Locomotivführer Carlo, der Heizer Eduard Lana und der Weichensteller Ravosi wurden in Haft genommen. Unter den Trümmern fand man viel

Silber- und Goldgeld. Infolge des Unglücks hat die Verwaltung der Mittelmeerbahn die Verfügung getroffen, daß in einigen Zügen die Gasbeleuchtung, die eine beständige Gefahr für die Reisenden bildet, aufgehoben werde.

(Ein Bergwerk), welches Holz liefert, findet sich in Tonking, wo sich in einem sandigen Boden in einer Tiefe von vier bis sechs Metern auf lange Strecken in ziemlicher Mächtigkeit Lager von Baumstämmen vorfinden, die vor Jahrtausenden dort ausgehende Waldungen gebildet haben müssen, aber durch Erdbeben oder ähnliche Ursachen verschüttet wurden. Das Holz bildet, wie das Patent- und technische Bureau von Richard Lüders in Görlik schreibt, keineswegs eine Art Kohle, sondern ist noch wohl erhalten, was seinem großen Gehalt an Harz, sowie dem trockenen Sandboden zuzuschreiben ist. Die Chinesen bauen die Gruben regelrecht aus. Sie benützen das Holz hauptsächlich zu Bildhauerarbeiten, Särgen, Trögen und dgl. Die Stämme besitzen einen Durchmesser bis zu einem Meter, sind bis zu fünfzehn Meter lang und scheinen der das Pitkpine liefernden Fichte sehr ähnlich gewesen zu sein.

Eigen-Berichte.

Lindenheim, 8. December. (Noch einmal die Landtagswahl.) Sogar der Herr Landesvertheidigungsminister Graf Welsersheimb wird citirt, weil bei der Cillier Wahl am 21. November pensionierte Officiere ihr Wahlrecht ausübten und für Dr. Wotawa stimmten. Nach dem Ausspruche Sr. Excellenz gibt es in der Armee keine Nationalitätenfrage. Die erwähnte Wahl habe aber, wie die „Südt. Post“ schreibt, das Gegentheil bewiesen. Wir wissen nicht, ob die slovenischen Abgeordneten nun verlangen werden, es sei den pensionierten Officiern das Wahlrecht zu entziehen; wohl aber ist es bekannt, daß auch vonseiten kirchlicher Behörden schon oft erklärt wurde, die Religion habe mit der Politik nichts zu schaffen, ihre Diener kennen nur Christen ohne nationale Unterschiede. Wer aber meugt sich bei uns am meisten in den Streit, ja, wer hat denselben eigentlich entfacht? Die Antwort auf diese Frage müßte einen Widerspruch mit der Erklärung der Kirchenfürsten zeigen, weshalb man mit der gleichen Berechtigung keinem Priester ein Wahlrecht zugestehen dürfte, wie es die „Südt.“ bezüglich der pensionierten Officiere verlangt. Gewiß haben diese Herren Wähler auch nicht an der Nationalität des Dr. Hrapovec, sondern an jener Richtung desselben Anstoß genommen, welcher er dienstbar sein muß und die im Zeichen des Krebsen steht. Mir scheint außerdem noch eine Beleidigung dieser Wählerklasse in der Annahme zu liegen, die Herren hätten gegen ihre eigene bessere Ueberzeugung gestimmt, freilich eine Beleidigung, die durch den Gedanken gelehrt werden kann, daß die Officiere hohes Lob geerntet hätten, falls sie im Lager des Gegners gestanden wären. Ja, Bauer, das ist etwas anderes!

Graz, 17. December. (Zu den Gemeinderathswahlen.) Im dritten Wahlkörper erschienen von 2861 Wählern bei der allgemeinen Wahl 420 an der Urne, das sind 14.68%, bei der engeren Wahl zwischen Fabrikbesitzer Steiner und Institutsinhaber Feichtinger 490 Wähler, das ist 17.15%. Im zweiten Wahlkörper sind von 2824 Wählern 525 erschienen, das ist 17.49%. Im ersten Wahlkörper sind von 1852 Wahlberechtigten 218 gekommen, das ist 11.77%. Aus dem Vorstehenden ergibt es sich, daß die Bevölkerung von Graz an den Gemeinderathswahlen wenig Antheil nimmt. Die Wählerschaft ist nämlich von dem Wahne befaßt, daß sich in der Gemeindegewalt von Graz überhaupt nichts mehr machen lasse. Ein frischer Wind wehte im dritten Wahlkörper, wo man zum Scheine für den lieben Bürgermeister den Gewerbetreibenden die von ihnen verlangten Plätze einräumte. Als aber die Clique sah, daß die Gewerbetreibenden am Platze waren und ihren Candidaten durchsetzten, waren sie außer Rand und Band; befonders aber, als in der engeren Wahl zwischen dem reichen Fabrikbesitzer Steiner und dem Institutsinhaber Feichtinger der Sieg dem letzteren zufiel, konnten sie sich nicht mehr maßigen. Vorausgeschickt kann werden, daß schon während dieser Zeit der Obmann kein Schoßkind des Bürgermeisters mehr war und so manches

von diesem aufbrausenden Herrn in Betreff der nicht gut geleiteten Wahlen hören mußte. Am Tage nach der engeren Wahl war Herr Poschacher in einer von 15 Gemeinderäthen unterfertigten Annonce beinahe kein Ehrenmann mehr; denn er wurde zur Rechnungslegung für den Wählerverein — die Gemeinderathswahlmaschine von Graz — aufgefordert. Dieses liebe Kind hatte es nämlich nicht in der Hand, den Gemeinderäthen zuliebe zu handeln und hatte auch einen zu ehrlichen Charakter dazu. Ein Sündenbock mußte aber her und das war die ehrliche Haut des Ingenieurs Poschacher. Im zweiten Wahlkörper trat bei der von dem allgemeinen Wahlausschusse einberufenen Wählerversammlung die Clique geschlossen auf; die Gemeinderäthe, die Gemeinderathsbeamten und die rechte Hand beim Wahlmachen, Herr Baumeister Wolf, waren voran auf dem Platze. Der Vorsitzende, Herr Kaufmann Scheucher, lehrte sich nicht an die Tagesordnung, sondern fragte sofort nach offenbar früher vereinbarter Verabredung: „Wer wünscht das Wort?“ Die Herren hatten aber noch nicht den Muth gefunden. — Es wurde nun der Bericht des engeren Wahlausschusses verlesen. Der Bericht barg ein großes Verbrechen in sich; es wurden zwei alte Gemeinderäthe nicht mehr empfohlen, sondern zwei neue, was bei den erbgesessenen Gemeinderäthen und deren Freunden großes Unbehagen erregte. Nach diesem Vortrage ergriff der in Graz satfam bekannte Professor H ö r n e s das Wort und erklärte in einer für einen Universitätsprofessor durchaus nicht logischen, aber dafür komischen Weise, daß er den Bericht des engeren Ausschusses nicht zur Kenntnis genommen habe. Aus dem Traume half ihm der Annoncendirector Thamm, der sagte: „Wohl haben wir den Bericht zur Kenntnis genommen, wir sind aber damit nicht einverstanden.“ Nun erfolgten die Candidaturen: Herr Candidat Dr. Portugall mußte zu berichten, daß unter seiner Bürgermeisterei das Gemeindevermögen um 2 Millionen gestiegen sei und daß die Grazer mit einem blauen Auge durch den Verkauf des Communalfriedhofes davon gekommen seien. Sapiienti sat est! Bei seiner herbeigerufenen Clique hatte er natürlich großen Beifall. Der großerhabende Candidat, Reichsrathsabgeordneter Ludwig, erklärte, sich von einem Wahlcomité nicht wählen zu lassen, sondern nur von der zusammengetrommelten Clique, der sogenannten „fourveränen“ Wählerversammlung. Das Schönste leistete in seiner Candidatenrede der Candidat Director Schmid, der keinen Rechenschaftsbericht erstattete, sondern nur in geradezu herausfordernder Weise über den dritten Wahlkörper sprach und über die von diesem getroffene Wahl. Er nannte diese Wahl ein Unheil für Graz. War vielleicht der frühere Gemeinderath mit seinem Friedhof, Rathhaus, der Sacregulierung und dem Millionenansehen, von dem nichts da ist, ein Heil, ihr liberalen Größen!? Herr Doctor Platzler candidierte nicht mehr und trat in warmer Liebe für den alten liberalen Gemeinderath ein. An seine Stelle mußte der im dritten Wahlkörper durchgefallene Candidat Fabrikbesitzer Steiner treten, der wiederholt seine Standhaftigkeit durch seinen Wankelmuth gekennzeichnet hatte; aber man kann einen lieben Bruder nicht fallen lassen. Zum Schluß erklärte der allgemeine Wahlausschuss, für diese Candidaten unter diesen Umständen nicht eintreten zu können. Die Anempfehlung geschah nur durch die Freunde der erbgesessenen Gemeinderäthe, besonders durch den erliberalen Kaufmann Scheucher. Das Wahlergebnis war, da es doch den Bürgern galt, geradezu kläglich. Es ist dies umso kläglich zu nennen, da Herr Dr. Portugall erst die drittmeisten Stimmen erhielt, obwohl er — zwei Millionen Vermögen der Stadt erworben hatte, wie er sagte! Am wenigsten Stimmen aber erhielt der komödiantenhaft schreiende Schmid. Der große Wahlausschuss gab sich der Hoffnung hin, daß im ersten Wahlkörper die Wähler herbeikommen werden, um dieser Mißwirtschaft ein Ende zu machen. Allerdings war die Wählerversammlung gut besucht. Aber wen traf man dort? Die Mitglieder des Gemeinderathes, die in ganz ungebührlicher Weise ihre Tische quer über den Saal aneinanderreichten, daß sich kaum jemand durchwinden konnte, und so zahlreich erschienen, wie sie nur selten in Gemeinderathssitzungen erscheinen. Zum Vorsitzenden wurde der Maschinen-

sprach er gelassen. „Dieser Bright ist nur unser Buchhalter, und wenn Sie versuchen sollten, meine Person in seine Affaire zu verwickeln, so wird Ihnen das wenig helfen. Kommt er nicht in einigen Augenblicken zurück, so werde ich die Polizei auf seine Spur legen.“

So sprechend trat er rasch in das Vorzimmer, dessen Thür er hinter sich schloß und verriegelte. Ich warf mich mit der ganzen Wucht meines Körpers gegen dieselbe, aber sie gab nicht nach. Ich war betrogen, beraubt! Während ich auf eine andere Thür zurannte, bemerkte ich in einem Winkel eine Perrücke und einen falschen Bart, welche ich sofort als diejenigen wiedererkannte, die jener Bright noch soeben getragen hatte. Auch dieser zweite Ausgang war von außen verriegelt, ich ergriff denn einen Stuhl, zertrümmerte mit demselben das Frontfenster und sprang auf die Straße.

Ich erzählte einem Polizeifisten, was vorgefallen war, jedoch fanden wir weder bei der Durchsuchung der Räumlichkeiten einen von den Schwindlern, noch war in der ganzen Stadt eine Spur von ihnen zu entdecken. Man wußte nichts weiter über dieselben, als daß sie jene vorher von einem Wechsel benützten Zimmer mitammt der Einrichtung gemietet hatten. Um kurz zu sein: Ich habe weder einen der beiden Schwindler, noch meinen Diamanten jemals wiedergesehen. Einige Wochen später kehrte ich wieder zum Cap zurück, wo ich die „Merry Gull“ noch immer vor Anker fand, und froh war, meine alte Stellung wieder antreten zu können — ein weiserer und um nahezu fünftausend Dollar reicherer Mann.

Soweit die Erzählung des Lieutenant. Unter seinen Zuhörern befand sich auch Antonio Sanchez, der jetzt hastig aufstand und sich in seine Cabine begab. Am nächstfolgenden Tage zeigte er sich nicht auf Deck und Nachmittags ließ er den Officier um eine Unterredung bitten. Dieser fand den

Kranken noch bleicher und hilfloser und augenscheinlich in großer nervöser Aufregung.

„Herr Lieutenant“, begann er mit matter Stimme, „ich weiß nur zu gut, daß meine Tage gezählt sind. Aber ehe ich scheide, habe ich ein Bekenntnis abzulegen. Ich gestehe ein, daß mein Wandel nicht von der Art gewesen ist, wie er sein sollte; doch ich will wenigstens einige der von mir begangenen Verbrechen sühnen, soweit dies noch in meiner Macht steht. Vor allem aber wünsche ich, daß das Geheimnis niemals meiner geliebten Schwester Juanita enthüllt werde. Sie ahnte nichts von meinen Unthaten und würde an gebrochenem Herzen sterben, wenn das, was ich Ihnen jetzt mittheilen werde, ihr jemals zu Ohren käme. Versprechen Sie mir daher, die Sache vor ihr geheim zu halten.“

„Ich verspreche es“, sagte der Officier.
„Vor einer Reihe von Jahren“, fuhr der Kranke fort, „gehörte ich zu einer Bande von Diamantenschwindlern in Südafrika. Ich führte damals den Namen Bright, und durch Vermittlung meines Genossen Pennington stahl ich Ihnen jenen Diamanten, der ein kleines Vermögen repräsentirte.“
„Wie?! Sie — Sie waren es, der —“ rief der Lieutenant, vom Stuhle aufspringend.

„Ja, ich war es. Und Sie waren nicht der einzige, welchen wir beschwindelten, wiewohl Ihr Stein bei weitem der kostbarste war, der in unseren Besitz gelangte. Wir wußten, daß es seiner ungewöhnlichen Größe halber gefährlich war, ihn in den Markt zu bringen, und ließen ihn deshalb bald nach unserem Eintreffen in London in zwei Stücke schneiden. Eines davon behielt Pennington, das andere ist in meinem Besitz geblieben. Ich ließ es schleifen, wagte aber bisher noch nicht, es zum Kaufe auszubieten, trotzdem ich jederzeit meine zwanzigtausend Dollars dafür erhalten haben würde. Jetzt danke ich aber Gott, daß ich es behielt, denn dies macht es

mir möglich, dasselbe seinem rechtmäßigen Eigenthümer zurückzugeben.“

So sprechend, zog er ein kleines Etui unter seinem Kopfkissen hervor und öffnete es. Es enthielt einen prachtvoll strahlenden Diamanten.

„Nehmen Sie, denn es gehört Ihnen“, schloß Antonio, „und Gott sei davor, daß ich mich jemals wieder an fremdem Eigenthum vergreife.“

„Das ist edel und würdig gehandelt“, erwiderte der Officier, die Hand des Kranken drückend. „Möge Ihnen noch ein langes, der Menschheit nützlich Leben beschieden sein!“

„D nein, das darf ich nicht hoffen. Nur noch wenige Monate, vielleicht Wochen, und es ist vorbei. Ich bin nun ein armer Mann, aber ich fühle, daß ich diese Strafe verdient habe. Und doch — Gott weiß, es ist schwer zu tragen, wenn ich daran denke, daß meine gute Schwester fortan Noth und Entbehrungen gemeinsam mit mir erdulden muß. Jene fünfhundert Dollars, welche ich für das Schleifen des Ihnen geraubten Steines bezahlte, waren der letzte größere Gelddbetrag, den ich besaß. Freilich habe ich kein Recht, Sie um die Rückerstattung desselben zu bitten, doch es geschieht ja nicht um meinetwillen.“

„Es wäre schnöder Undank, wenn ich Ihnen jetzt nicht bereitwillig das zurückgäbe, was Sie für den Stein ausgegeben haben“, fiel ihm Lieutenant Zubson ins Wort, griff in die Tasche und drückte dem Kranken eine Anzahl Banknoten in die Hand.

„Der Himmel segne Sie für Ihren Edelsinn!“ flüsterte Sanchez und barg sein Gesicht in den Händen.

Wenige Minuten, nachdem der Officier die Kajüte verlassen hatte, begegnete er Juanita, und wenn das, was jetzt zwischen diesen Beiden vorging, zur Kenntnis der übrigen Passagiere gelangt wäre, dann würden dieselben neue Ursachen

meister der bürgermeisterlichen Wahlmaschine, Herr Baumeister J. G. Wolf ernannt, zu seinem Gehilfen der erzkonservative Kaufmann Kutschka, zum Schriftführer Dr. von Kaan. Die Tagesordnung wurde vorgelegt, der Schriftführer fasste aber die Aufgabe seiner Stellung einigermaßen leidenschaftlich auf und hatte nichts eiligeres zu thun, als sofort auf den allgemeinen Wahlauschuss loszugehen. Der Vorsitzende ließ dieses aller parlamentarischen Ordnung zuwider geschehen. Erst dann wandte er sich an den großen Wahlauschuss mit der Frage, ob er Bericht erstatten wolle. Auf diese Vorwürfe hin verzichtete der Berichterstatter des allgemeinen Wahlauschusses auf das Wort und entfernte sich. Herr Dr. Zister, der nicht beauftragt war, einen Bericht zu erstatten, brachte einen solchen, der nicht richtig war. Daraufhin meldete sich auf die Aufforderung des Vorsitzenden, wer zu diesem Bericht das Wort wünsche, Herr Feichtinger zum Wort. Der Vorsitzende übersah ihn absichtlich, und ertheilte Herrn Jurtschitsch, der sich später gemeldet hatte, das Wort. Als Herr Feichtinger darauf bestand, dass ihm das Wort ertheilt werde, fieng der Vorsitzende selbst eine Erörterung darüber an, wozu man versammelt sei und ertheilte dann dem Dr. Graf das Wort. Auf dessen Antrag hin wurde beschlossen, die Rechenschaftsberichte und Candidaturen entgegenzunehmen. Da Herr Feichtinger gegen allen parlamentarischen Brauch das Wort nicht erhielt, entfernte er sich. Die Rechenschaftsberichte und Candidaturen wurden natürlich von den anwesenden Gemeinderäten und hinföhligen Freunden und Bekannten mit stürmischem Beifall aufgenommen. — Da beim Candidaten Herrn Oberganzmayr die Sache nicht recht ziehen wollte, fand sich — es ist unerhört! — der Bürgermeister veranlaßt, für diesen fleißigen Gemeinderath einzutreten. Noch unerhörter aber ist es, daß der im Vorzimmer der Bürgermeisterkanzlei bedienstete, nach allen Seiten bekannte Praktikant Herr Lienhart es für nothwendig fand, vielleicht im Auftrage seines Herrn und Gehilfen, eine Lobrede auf die abtretenden Gemeinderäte zu halten. Die Wahlbetheiligung im ersten Wahlkörper war gering und zeigt eben, mit welchem Widerwillen trotz aller Anpreisungen und Machenschaften von obenher die Wählerschaft darangeht, den erbgewesenen Gemeinderäten wieder zu ihren Sitzen zu verhelfen. Michel in Graz, mach' auf und stell' Dich auf die Füße, wenn Du nicht noch empfindlicheren Schaden erleiden willst als bisher. — Im Nachtrage können wir gleich mittheilen, daß die Theaterfrage in Graz infolge Einwirkung der Freunde Portugall und Gottinger „acute“ geworden ist. — Grazer, wachet auf, habet acht und sehet Euch vor, daß es Euch mit dem Theater nicht ebenso ergehe, wie mit dem Gemeindefriedhofe!

Marburger Nachrichten.

(Kaiserliche Auszeichnung.) Der Kaiser hat mit Entschliessung vom 28. November d. J. dem Hauptsteuer-einnehmer Johann Konicek in Marburg anlässlich seines Uebertrittes in den bleibenden Ruhestand tagfrei den Titel eines kaiserlichen Rathes verliehen.

(Deutscher Sprachverein.) Mittwoch, den 13. d., findet um 8 Uhr abends im Casino-Speisesaal eine Vereins-versammlung statt mit folgender Tagesordnung: 1. Vereinsangelegenheiten; 2. Vortrag des Herrn Hans Kordon: „Wie sollen wir schreiben!“ 3. Vorlesung von Gedichten in steirischer Mundart. Gäste sind wie immer willkommen.

(Gemeinderathssitzung.) Mittwoch, den 13. d., nachmittags um 3 Uhr findet eine Gemeinderathssitzung mit folgender Tagesordnung statt: Besuch der Haushaltungsschule für Mädchen und Zuweisung von Brennholz für das Jahr 1893/4. — Beschlusfassung über das den Stadtrath von Marburg nach Frau Johanna Warthol zugefallene Legat per 200 fl. — Besetzung der 1. Gemeindehebammenstelle. — Vergebung von Bauarbeiten für das neu zu erbauende Schulhaus am Wielandplatz. — Vergebung der laufenden Arbeiten der Stadtgemeinde für Professionisten im Jahre 1894. —

Gesuch der Bewohner von Melling um Aufstellung einer Gaslaterne beim Hause Nr. 42. — Berathung des Vorschlages der Stadtgemeinde für das Jahr 1894 und Mittheilung des Vorschlages des Stadtschulrathes. — Vertraulich: Personal-Angelegenheiten der städt. Sicherheitswache. — Ansuchen um Gasthaus-Concession.

(Weihnachtsfeier des Turnvereines.) Unser wackerer Turnverein wird seine diesjährige Christbaumfeier am 16. d. in den unteren Kaffeehausräumen des Casinos abhalten. Das Programm dieser Feier enthält außer der Christbescherung und Musikvorträgen auch einige turnerische Nummern und den Schluss bildet ein fröhliches Länzchen. Die zahlreichen Freundinnen und Freunde unseres strammen Turnvereines werden auch bei dieser Gelegenheit wieder zu neuer Theilnahme für die turnerische Sache angeregt werden. Wir wünschen aus aufrichtigem Herzen einen recht gelungenen Verlauf des Festes. Gut Heil!

(Eislaufverein.) Am Nachmittage des nächsten Dienstags um 6 Uhr findet im kleinen Speisesaal des Casinos die gründende Versammlung des Eislaufvereines statt, die sich in Anbetracht der vielen Freunde des schönen und gesunden Eislaufvergnügens in unserer Stadt eines sehr zahlreichen Besuches dürfte zu erfreuen haben. Eine rege Betheiligung an der Ausführung der begrüßenswerten Absichten des Vereines, der u. a. auch die Aufstellung einer Hütte für die Geleitdamen plant, ist umso wünschenswerter, als dadurch nicht nur die Herstellung und Erhaltung einer schönen Eisbahn, sondern auch die Möglichkeit gesichert wird, für die Bequemlichkeit des schlittschuhlaufenden Publicums und die Erhöhung des Vergnügens durch Concerte am Eislaufplatze, Eisfeste u. s. w. Sorge zu tragen.

(Kränzchen.) Die Schüler des Eichler'schen Tanzcurses veranstalten, wie schon mitgetheilt wurde, am 13. Jänner ein Tanzkränzchen, wozu schon jetzt die nöthigen Vorbereitungen getroffen werden. Der geplante Uebungsabend entfiel wegen des Familienabends des philharmonischen Vereines.

(Theaternachricht.) Von der Direction des Stadttheaters wird uns mitgetheilt, daß heute Sonntag, nachmittags halb 4 Uhr, als Kindervorstellung zum erstenmale die Aufführung des Stüdes „Das tapfere Schneiderlein“ oder „Sieben auf einen Streich“ stattfindet; abends gelangt das beliebte Ballet „Die Puppenfee“ zur Ausführung. Dienstag, den 12. d., wird zum erstenmale die Operettenneuheit „Der Schlosserkönig“, Donnerstag, den 14. d., „Das gelobte Land“ von Schönthan gegeben.

(Südmärk-Dilettanten-Vorstellung.) Den Mitgliedern und Freunden der Orchestergruppe Marburg des Vereines „Südmärk“ diene zur Nachricht, daß Montag, den 11. d., nach der Theater-Vorstellung in den Casino-Kaffeehausräumen eine gesellige Zusammenkunft stattfindet, wofür auch die Mitwirkung unserer guten Theater-Musikkapelle gewonnen wurde.

(Alpenverein.) Am Abende des letzten Mittwoch fand im ersten Stock des Casinos der zweite Vortragsabend der Section Marburg des deutschen und österreichischen Alpenvereines statt, der sehr gut besucht war. Der Obmann der Section, Herr Dr. Hans Schmiderer machte Mittheilung von den Einläufen, unter welchen sich ein Schreiben des Herrn Obergeringens Friedrich Villos, eines langjährigen Mitgliedes der hiesigen Section befand, der wegen Veränderung seines Aufenthaltsortes seinen Austritt aus der Section Marburg anmeldete. Auch war unter den Einläufen eine Einladung zur Grüntungsfeier der Section Murrthal, die am gestrigen Tage abgehalten wurde. — Sodann ertheilte Herr Dr. Schmiderer Herrn Dr. Feldbacher das Wort, der in überaus fesselnder und oft humorvoller Weise über eine von ihm vom Gotthard zum Matterhorn unternommene Tour sprach. Der Vortragende theilte zu Beginn seiner Ausführungen mit, daß er die Innsbrucker Ausstellung besucht und sich hierauf durch Vorarlberg in die Schweiz begeben habe. Herr Dr. Feldbacher schilderte hierauf seine Wanderung durch das Oberrheinthal mit begeisterten Worten, indem er die großartige Schönheit einzelner Punkte

hervorhob. Nachdem Nedner auch über den Ursprung des Rheins ausführlich gesprochen hatte, wandte er sich der Darstellung seiner Tour in der Gotthardgruppe zu, in der ein sehr reges Touristenleben herrscht. Desgleichen wird die Furkapassstraße von riesigem Verkehr belebt. Bei der Schilderung der großartigen Gletschermwelt, in welcher der Vortragende gewirkt hatte, erhob sich seine Darstellung häufig zu poetischem Schwunge. Herr Dr. Feldbacher ließ auch Photographien der von ihm besuchten Landschaften herumgehen, die seine Worte wirksam unterstützten. Auf diesen Bildern war u. a. zu sehen: Das Rheinthal, die Kunststraße nach Sion, die Teufelsbrücke, Flanz, der Oberalpe, der Spigenberg und Gallenstock, Sion, Aussicht vom Furkapass, Brique, der Rhonegletscher, das Rhonegletscherhotel, das Furkapasshotel, Zermatt, der Schwarzsee, die Dente blanche, die Gabelhörner, das Rothhorn, das Weißhorn, Yskamm, die Zwillinge, das Breithorn, der Zwillingss- und Schwarzer-Gletscher, das Riffelhotel, das Matterhorn, der Gornergletscher, das Hotel Schwarzsee mit dem Hörnli und dem Monte Rosa. Der mit lebhaftem Beifall aufgenommene Vortrag schloß mit den Worten: Weiß Gott, es liegt ein eigener Reiz — In den Bergen der freien Schweiz! — Ist es der Finnen Glanz, der so entzückt — Das Auge, oder der Berge Pracht — Die das Menschenherz berückt — Und die Pulse höher schlagen macht? Die Berge sind's, die stummen Matten, — Die Allgewalt der gottergeschaffenen Natur — Der Schluchten bläulichgraue Schatten — Das Volk mit eig'nem Treueschwur. — Es ist der Freiheit Wunderreiz — Die in den Bergen wohnt der freien Schweiz. — In dem geselligen Theile des Abends belebte fröhliche Stimmung die Unterhaltung und machte die Stunden nur zu rasch verfliegen.

(Das Concert des I. Marburger Zithervereines), das vergangenen Freitag in den Sallocalitäten des Hotels „Erzherzog Johann“ stattfand, zeigte wieder, daß dieser strebsame Verein es sich angelegen sein läßt, auf jede Weise sein Bestes zu bieten, um den an ihn gestellten Anforderungen Genüge zu leisten. Außerdem konnte man an diesem Abende mit Vergnügen bemerken, daß für eine angenehme und reiche Abwechslung gesorgt war. In erster Linie sei hier erwähnt die Mitwirkung des Salonfischquartetts. Die vier zum Vortrage gelangten Nummern: „Symphonie aus der Oper „Semiramis“, der Walzer „El-Turia“, „Edelsteinreiche“ und „Herzblätter“ wurden mit stürmischem Beifall begrüßt, so daß sich die mitwirkenden Herren genöthigt sahen, überall noch etwas zuzugeben. Der Verein ist zu der Errungenschaft nur zu beglückwünschen, die er an diesem Quartette gemacht hat und wir hoffen, auch bei dessen nächster Veranstaltung dasselbe in seinem Programme aufgenommen zu sehen. Eine Einzelleistung hiebei besonders hervorzuheben, hiesse Gulen nach Athen tragen. Von den Zithernummern ist zunächst hervorzuheben das Solo des Jrl. Schreibers „Concertino Nr. 1“ von Franz Wagner. Jrl. Schreiber errang durch ihr Spiel wieder einen schönen Erfolg und fügte ihrem Ehrenkranze an diesem Abende ein neues würdiges Blatt hinzu. Lauter Beifall lohnte genannte Dame, so daß sich dieselbe zu zwei Aufgaben entschließen mußte. In zweiter Reihe seien die „Wanderbilder“, Potpourri von C. J. Enstein, erwähnt. (Jrl. Schreiber und die Herren Weber und Landvogt.) Durch die Zusammensetzung selbst mußte dieses Tonwerk schon anregend auf die Zuhörer wirken, eine Wirkung, die durch die Vortragsweise der genannten Mitglieder nur gehoben werden konnte. Man sah, daß dieselben sich mit Lust und Liebe ihrer Aufgaben entledigten, und gerechter Beifall lohnte auch die wirklich sehr gelungene Leistung. Von demselben Trio gelangte auch die reizende Polka mazurka „Märzveilchen“ in höchst gelungener Weise zum Vortrage. Beide Programmnummern mußten wiederholt werden. Sehr anregend wirkte auch das Tonstück „Blüten-träume von A. Waniel (Jrl. Schreiber und Kasper und die Herren Weber und Landvogt) auf die Anwesenden. Auch diese Nummer gelangte zur Wiederholung. Zum Schlusse seien noch die beiden Märche: „Unter dem Doppeladler“ und „Am Donaustrand“ erwähnt, deren Wirkung eben-

gehabt haben, den galanten Lieutenant und die schöne Spanierin für ein Liebespaar comme il faut zu erklären.

Als tags darauf die „Jeannette“ ihren Bestimmungsort erreichte und die Reisenden einander Lebewohl sagten, stand Judson mit Juanita in leisem, vertraulichem Gespräch abseits; und als nun Antonio und seine Schwester einen Mietswagen bestiegen, um nach ihrem Hotel zu fahren, schieden Beide mit der dringenden Bitte an den Officier, sie sobald als irgend möglich zu besuchen. Gegen Abend jedoch wurde letzterer von einem Unwohlsein befallen, welches ihn auch am folgenden Tage nöthigte, das Zimmer zu hüten. Spät am Nachmittage kam „Colonel“ Harper, dessen Bekanntschaft er während der Fahrt gemacht hatte, zu ihm, um sich nach seinem Befinden zu erkundigen. Er traf den Lieutenant vollständig genesen, wie er, eine Cigarre rauchend und einen geöffneten Brief in der Hand, am Fenster saß.

„Willkommen!“ rief er dem Eintretenden entgegen. „Nehmen Sie Platz und bedienen Sie sich selbst. Hier sind Cigarren und Cigaretten in Fülle!“

Herr Harper that, wie ihm geheßen und begann nach kurzer Pause: „Hören Sie mal, Judson, das war ja eine äußerst romantische Affaire zwischen Ihnen und dem kranken Reisenden mit der schönen Schwester!“

Der Officier nickte bejahend, erwiderte aber nichts.

„Ich habe das Nähere durch einen puren Zufall erfahren“, fuhr der Colonel fort. „Eine Frau Smithson, die mit uns auf der „Jeannette“ fuhr, hatte nämlich die Cabine neben derjenigen des Antonio Sanchez inne und hörte die Unterredung zwischen Ihnen und dem kranken Passagier. Meiner Seele! Das war ja ein höchst überraschendes Nachspiel zu Ihrer Geschichte vom verlorenen Diamanten!“

„Allerdings!“ bestätigte Judson.

„Aber die Sache endet vielleicht doch nicht ganz so glatt“, meinte der Besucher, „denn ich habe soeben erfahren, daß der Patient und sein reizendes Schwesterlein die Stadt noch am Abend unserer Ankunft verlassen haben, und man

munkelt, daß beide nicht das sind, wofür sie sich ausgeben. Jedenfalls muß es verdächtig erscheinen, daß sie sich so heimlich und schnell davon machten. A propos; wissen Sie gewiß, daß der Stein, den Sie von dem reumüthigen Sünder erhielten, nicht am Ende falsch ist?“

„Ich habe ihn durch einen Sachverständigen untersuchen lassen“, entgegnete der Lieutenant; „es ist eine ganz vorzügliche Nachahmung eines Diamanten.“

„Teufel!“ rief der Colonel.

„Und überdies“, fügte Judson hinzu, „habe ich soeben einen nach dessen Abreise geschriebenen Brief von dem kranken Passagier empfangen, welcher noch mehr Licht auf die ganze Affaire wirft.“ Er reichte seinem Besucher das Schreiben und dieser las:

„Auf dem Wege nach — Mein werter Herr Lieutenant!

Unsere plötzliche Abreise macht es mir unmöglich, Ihnen persönlich Lebewohl zu sagen. Ich thue es also auf diese Weise, indem ich Sie gleichzeitig meines innigsten Dankes für die mir während unserer angenehmen Fahrt auf der „Jeannette“ erwiesenen kleinen Dienste versichere. Nicht minder dankbar bin ich Ihnen für die galante Aufmerksamkeit, mit welcher Sie meine Frau beehrten, die ich unverantwortlicher Weise für meine Schwester ausgab. Fene fünfhundert Dollars, welche Sie mir so großmüthig für den falschen Diamanten einhändigsten, den ich schlechter Mensch für ein Stück des Ihnen vor Jahren geraubten erklärte, werden mich einigermaßen trösten und entschädigen, wenn mich das Gefühl der Reue über den Ihrer Vertrauensseligkeit gespielten Betrug packen sollte. Ich habe wohl kaum nöthig, Sie zu versichern, daß ich meinen Reiseplan derartig angelegt habe, daß Sie es total zwecklos finden würden, mir nachzuforschen. Zudem ich dies schreibe, begehe ich vielleicht ein Waqnis; wenn ich indessen an Ihr meiner Frau und mir selbst bewiesenes Wohlwollen denke, so erscheint es mir mehr als unhöflich, wollte ich ohne die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung

und meines aufrichtigen Bedauerns von Ihnen scheiden, daß unsere Bekanntschaft eine so kurze war.

Antonio Sanchez (alias Bright).“

„Frecher Schurke!“ rief Harper entrüstet. „Das ist freilich ein trübseliges Ende Ihres schönen Romanes!“

„Und dennoch“, erwiderte der Officier, „empfinde ich beinahe so etwas wie Mitleid mit dem Schurke und seiner Schönen.“

Der andere sah ihn fragend an.

„So hören Sie denn“, fuhr Judson fort. „Antonio Sanchez und seine Begleiterin sind die Häupter einer trefflich organisierten Bande von Diamantenfälschern, auf deren Ergreifung eine hohe Belohnung ausgesetzt ist. Ich verfolgte sie bereits seit sechs Monaten, aber immer gelang es Ihnen, mir zu entweichen, bis ich sie an Bord der „Jeannette“ fand. Sie ahnen wohl schon, daß ich kein ehemaliger Seeofficier, sondern Geheimpolizist bin. Ich hätte das Paar bei der Landung verhaften können, aber uns lag daran, gleichzeitig zwei andere Mitglieder der Bande abzufangen. Darum hesteten sich gestern meine beiden tüchtigsten Agenten auf meinen Befehl dem Pärchen an die Fersen, bis es St. Louis erreichte, und eine soeben von dort an mich eingetroffene Depesche meldet mir, daß alle vier verhaftet und in sicherem Gewahrsam sind. Das Geld, welches ich Antonio gab, lauter gezeichnete Scheine, ist in seinem Besitze gefunden worden und wird mir in St. Louis, wohin ich morgen reise, um mein Zeugnis gegen die Verbrecher abzulegen wieder zurückgegeben.“

„Beim Zeus!“ rief der erstaunte Colonel, „das ist ja ein hochinteressanter Schluß Ihres Liebesabenteuers. Aber was ist denn nun an Ihrer Erzählung von dem in Kimberley verlorenen Diamanten?“

„O, das war nur ein kleines Phantasiestück von mir, ein Köder, den ich auswarf, und der, dank meinem Glück, sofort bereitwilligt verschluckt wurde. Aber nehmen Sie doch noch eine Cigarette, Harper.“

falls eine durchschlagende zu nennen war. — Wir hoffen, daß der Verein den hiesigen Zitherfreunden recht bald wieder einen ebenso genußreichen Abend, wie den vergangenen, bereiten möge.

(Eine Mutter wird gesucht.) Ende December 1891 erhielt eine hiesige Hebamme die von Marburg datierte briefliche Anfrage, ob sie ein Mädchen auf einige Tage in Pflege nehmen würde. Sie erklärte sich hierzu in einem Briefe bereit, den sie an „Securitas, Lehrer in der Umgebung Marburg“, postlagernd Marburg zu adressieren hatte. Im Jänner 1892 gebar jenes Mädchen ein Kind, das auf Grund eines von der Kindesmutter beigebrachten, vom Pfarramte in St. Anton am Pacher ausgestellten Taufscheines auf den Namen Franziska Wrawlag getauft wurde. Die Kindesmutter, die jeder Auskunft über ihre Herkunft auswich, verließ bald nach der Geburt des Kindes Marburg. Dieses ließ sie der Hebamme mit der Aufforderung zurück, daselbe in Pflege zu geben. Sie werde das Pflegegeld regelmäßig einfinden. Einige Monate hindurch gelangten auch die immer in Neuberg aufgegebenen Geldsendungen nach Vereinbarung an die Hebamme, welche das Kind der Agnes Geiser in Kremberg Nr. 80, Pfarre St. Anton, in Pflege gegeben hatte. Seit Monaten haben jedoch die Geldsendungen aufgehört und die Pflegemutter des Kindes hat nun die gerichtliche Klage wider die Hebamme auf Zahlung der Pflegegeldschuld eingebracht. Auf Ansuchen der Hebamme werden nunmehr behördlicherseits Nachforschungen nach der Kindesmutter, die in einem nahen Pfarrhofsgebäude gedient haben soll oder noch dient, gepflogen und sie dürften zum Erfolge führen, weil auch weitere Anhaltspunkte bereits gewonnen sind.

(Eingeworfenes Sparcassebuch.) Im Depositenamte des k. k. Bezirksgerichtes Pettau erliegt schon seit 30 Jahren ein Pettauer Sparcassebuch über 15 fl. 43 kr. mit den seit her angewachsenen Zinsen für die Erben unbekanntes Aufenthaltes nach dem dortselbst am 19. Mai 1858 verstorbenen Vidonius Schrei. Bis zum Jahre 1863 soll sich nun die Mutter des Verstorbenen, Josefa Schrei, geb. Fischecher, Gattin des Johann Schrei, beim hiesigen Müllermeister Hartnagel in Aufenhalt befunden haben. Der Ehegatte derselben, gewesener Schullehrer in Friedau, soll sich ebenfalls hier aufgehalten haben, später aber nach Graz gezogen sein, wo er bei der Eisenbahn eine Bedienstung erlangt haben soll. Zweckdienliche Auskünfte über den Verbleib oder das Absterben dieser Ehegatten an die Behörde werden erbeten.

(Fund.) Goldene Damenuhr sammt silberner Kette mit Anhängseln wurde gefunden. Anzufragen beim städt. Polizeiamte.

(Sittlichkeitsverbrechen.) Am 7. d. abends wurde ein Fleischergehilfe wegen eines an einem Kinde begangenen unsittlichen Verbrechens in der Triesterstraße verhaftet. Derselbe erscheint auch eines verbrecherischen Diebstahls an seinem Dienstgeber dringend verdächtig und wurde auch bei ihm ein Geldbetrag, in der Höhe der entwendeten Summe vorgefunden.

(Die Sonntagsbeilage) unseres Blattes mußte diesmal des Feiertages wegen zurückbleiben, wird jedoch der nächsten Donnerstagsnummer beigegeben werden.

Heller'sche Spielwerke.

Mit den Heller'schen Spielwerken wird die Musik in die ganze Welt getragen, auf daß sie überall die Freude der Glücklichen erhöhe, die Unglücklichen tröste und allen Fernweilenden durch ihre Melodien herzerwogende Grüße aus der Heimat sende. In Hotels, Restaurationen u. s. w. ersetzen sie ein Orchester und erweisen sich als bestes Zugmittel; für Obige empfehlen sich noch besonders die automatischen Werke, die beim Einwerfen eines Geldstückes spielen, wodurch die Ausgabe in kurzer Zeit gedeckt wird.

Die Repertoires sind mit großem Verständnis zusammengestellt und enthalten die beliebtesten Melodien auf dem Gebiete der Opern-, Operetten- und Tanzmusik, der Lieder und Choräle. Thatsache ist ferner, daß der Fabrikant auf allen Ausstellungen mit ersten Preisen ausgezeichnet, Lieferant aller europäischen Höfe ist und ihm jährlich tausende von Anerkennungsschreiben zugehen. Die Heller'schen Spielwerke sind daher als passendes Geschenk zu Weihnachten, Geburts- oder Namenstagen, außerdem für Seelsorger, Lehrer und Kranke zu empfehlen.

Man wende sich direct nach Bern, selbst bei kleinen Aufträgen, da die Fabrik keine Niederlagen hat. Reparaturen, auch solche von fremden Werken, werden aufs beste besorgt, ältere an Zahlungsstatt angenommen. Auf Wunsch werden Theilzahlungen bewilligt und illustrierte Preislisten franco zugefandt.

Eingefendet.

Ball-Seidenstoffe von 45 fr. bis fl. 11.65 per Meter — sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 45 fr. bis fl. 11.65 per Meter — glatt, gestreift, carrirt, gemustert, Damaste u. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins u.) Porto- und zollfrei — Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. und Postkarten 5 fr. Porto nach der Schweiz. 4
Seiden-Fabrik G. Henneberg, k. u. k. Hofl. Zürich.

Was, dieser kleine Kasten soll 5 Gulden kosten? in dem Geschäfte gegenüber bekomme ich für denselben Betrag einen viel größeren Steinbaukasten! Das glaube ich schon, erwiderte der Verkäufer, das sind Nachahmungen, bei mir dagegen bekommen Sie nur echte Anker-Steinbaukasten; nehmen Sie diesen Kasten nur ruhig mit, wenn er auch kleiner ist, Sie werden trotzdem viel mehr Freude damit bereiten, als mit den größeren Nachahmungen. Der Käufer nahm den Kasten, schien aber doch nicht recht befriedigt zu sein. — An dieses Vorkommnis wurde ich erinnert, als ich bei meinem diesjährigen ersten Weihnachtsrundgang vorwiegend nach Anker-Steinbaukasten fragen hörte. Ich suchte deshalb den mir zufällig bekannten vorjährigen Käufer auf und fragte ihn, wie er mit dem kleinen Kasten zufrieden gewesen sei. „O, sehr gut, man sieht es dem Dinge nicht an, welche Fülle von Unterhaltung darin steckt, ich kaufe diese Weihnächten einen Ergänzungskasten! So oft ich mit meinem Jungen zusammen baue, freue ich mich darüber, daß ich mich seinerzeit nicht durch die Größe der Nachahmung verleiten ließ, diese zu kaufen, denn ich habe bei einem Bekannten einen solchen Kasten gesehen; der ist gar nichts gegen meinen Kasten.“ Einige Tage später hatte ich Gelegenheit, ein gleich günstiges Urtheil über die Anker-Steinbaukasten zu hören, Eltern und Kinder sind ganz entzückt von den Prachtbauten und erfreut über die Einrichtung, durch Ergänzungskasten den Stein- und Büchervorrath jedes Jahr vergrößern zu können. Ich glaube deshalb allen Eltern diesen gediegenen Geschenk-Artikel in erster Linie mit dem Bemerken empfehlen zu sollen, daß die Richter'sche Anker-Steinbaukasten-Fabrik in Wien auf Wunsch gern jedermann eine Preisliste zuendet.

Willkommene Weihnachts-Geschenke. Als solches darf zur Zeit ein guter photographischer Apparat gelten. Da es für Gebildete, ob Herren oder Damen, keine anregendere Erholungsbeschäftigung giebt als die Photographie. Als Bezugsquelle bewährte Moment-Apparate empfehlen wir die Firma A. Mol, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9, welche allen Interessenten ihre reich illustrierte Preisliste gratis zuendet.

Neueste Erfindung!

Unter Garantie entfernt nur die englische

Universal-Fleckseife

mit der Rose

welch' immer Namen habende Flecken, selbst: Tinte, Wagenschmiere, Theer, Delfarbe, Obst- und Rothweinflecke aus Kleidern, Möbelstoffen, Teppichen u., ohne waschende Farben zu beschädigen und ohne daß sie wieder sichtbar werden. Preis für ein Stück sammt genauer Gebrauchsanweisung 20 kr. Zu haben überall in den Droguerien, Spezerei-, Kurzwaren-, Galanterie- und Gemischtwaren-Geschäften; in Marburg: Josef Martinz, Gust. Pirchan, Droguerie Wolfram, General-Depot: A. Visnya in Fünfkirchen. (Postversandt täglich.)

Patente in allen Ländern der Welt!

besorgt raschest das behördlich autorisirte internationale Patent- und technische Bureau des J. Fischer, in Wien, I., Maximilianstraße 5. 1815
Seit 1877 über 6000 Patente in Oesterreich-Ungarn allein erwirkt. — Herausgeber der Brochüre „Ueber Patent-Erwirkung in Oesterreich-Ungarn“ und des „Internationalen Patent- u. Neuheiten-Anzeigers“. Auskünfte gratis. Abschriften von Beschreibungen aller, wo immer erteilten Patente billigt.

Die Stellenvermittlungs-Abtheilung des kaufm. Vereines „Mercur“ in Graz empfiehlt ihre unentgeltlichen Dienste zur Vermittlung tüchtiger und empfehlenswerther Kräfte, den geehrten Herren Kaufleuten und Industriellen. 930

Der Postdampfer „Belgenland“ der „N. d. Star-Vinie“ in Antwerpen ist laut Telegramm am 28. November wohlbehalten in New-York angekommen.

1046
Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

UBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN
FÄHNSTREIFEN QUALITÄT
CHOCOLAT
SUCHARD
NEUCHÂTEL (SCHWEIZ)
CACAO
MASSIGE PREISE
Goldene Medaille, Weltausstellung Paris 1889.
Preis-Medaille: Weltausstellung Chicago.
LEICHTLÖSLICHER CACAO
1 K^o = 200 TASSEN

Marburger Marktbericht.

Vom 25. November bis 2. December.

Gattung	Preise			Gattung	Preise		
	per	von	bis		per	von	bis
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.		fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Fleischwaren.				Wachholderbeeren	Kilo	16	18
Rindfleisch	Kilo	48	60	Kren	"	16	20
Kalbfleisch	"	50	60	Suppengrünes	"	16	20
Schafffleisch	"	36	44	Kraut saueres	"	10	12
Schweinefleisch	"	50	60	Rüben saure	"	10	12
" geräuchert	"	70	85	Kraut 100 Köpfe	"	2.20	2.80
" Fisch	"	60	65	Getreide.			
Schinken frisch	"	41	43	Weizen	Hfl.	5.70	6.10
Schulter	"	36	38	Korn	"	4.10	4.50
Victualien.				Gerste	"	3.80	4.20
Kaiserauszugmehl	"	15	17	Hafer	"	3.05	3.25
Mundmehl	"	13	15	Kukuruz	"	4.50	4.80
Semmelmehl	"	12	13	Hirse	"	4.15	4.35
Weißpohlmehl	"	10	12	Haide	"	5.10	5.50
Schwarzpohlmehl	"	8	10	Hijolen	"	5.50	6.50
Türkenmehl	"	10	10	Geflügel.			
Haidebrein	"	16	22	Indian	Std.	1.30	1.80
Haidebrein	Liter	15	16	Gänse	"	1.30	1.60
Hirsebrein	"	10	11	Enten	Paar		
Gerstbrein	"	10	11	Bachhühner	"		
Weizengries	Kilo	15	18	Brathühner	"	70	1.—
Türkengries	"	11	13	Rapaune	Std.	1.25	1.50
Gerste gerollte	"	24	30	Obst.			
Reis	"	16	32	Äpfel	Kilo	8	15
Erbsen	"	24	26	Birnen	"	10	15
Linzen	"	18	36	Rüffe	Std.	18	20
Fisolen	"	10	12				
Erdäpfel neue	"	10	12	Diverse.			
Zwiebel	"	8	10	Holz hart geschw.	Met.	2.70	2.80
Knoblauch	"	24	26	" ungeschw.	"	3.50	3.80
Eier	Std.	4	4	" weich geschw.	"	2.20	2.30
Käse steirischer	Kilo	16	32	" ungeschw.	"	2.50	2.80
Butter	"	1.20	1.50	Holzohle hart	Hfl.	75	80
Milch frische	Liter	10	12	" weich	"	70	75
" abgerahmt	"	8	10	Steinkohle 100	Kilo	80	96
Rahm süßer	"	24	28	Seife	Kilo	24	32
" saurer	"	28	32	Kerzen Unschlitt	"	52	56
Salz	Kilo	12	12	" Stearin	"	80	90
Rindschmalz	"	95	1.—	" Styria	"	70	80
Schweinschmalz	"	68	70	Heu 100	Kilo	3.60	4.—
Speck gehackt	"	66	68	Stroh Lager	"	2.80	3.20
" frisch	"	50	52	" Futter	"	2.—	2.20
" geräuchert	"	70	75	" Streu	"	1.80	2.—
Kernfette	"	56	60	Bier	Liter	16	20
Zweiflachen	"	24	28	Wein	"	28	64
Zucker	"	44	46	Brantwein	"	32	80
Stümmel	"	32	42				

Praktische Weihnachts-Geschenke.

!!! Zu herabgesetzten Preisen !!!

Kleiderstoffe doppeltbreit von 25 kr. aufwärts, Leinentischtücher und Servietten für 6 Personen, per Garnitur von fl. 3 aufwärts. Tuchstoffe für Herren- und Knaben-Anzüge, Confectionsstoffe für Jacken und Mäntel zu tief herabgesetzten Preisen. — Das Neueste in Mode-Garnituren, das Beste in Leinwänden für Leib- und Bettwäsche, Herrenhemden, das Feinste in Cravatten, Taschentücher und angefangene Stickereien empfiehlt

Alex. Starkel, Marburg, Postgasse 3.

Geschäfts-Anzeige!

Beehre mich dem P. T. Publicum zur gefälligen Kenntnis zu bringen, daß ich das Gasthaus zur

„Schwechater Bierquelle“

Schillerstrasse 19

übernommen habe. — Für gute Küche und echte Naturweine ist bestens gesorgt. Täglich im Ausschank das vorzügliche

Dreher Märzenbier per Liter 20 kr.

Um zahlreichen Besuch bittet hochachtungsvoll **J. Lipanč.**



Baron: Wenn meine Schwester Pauline nur etwas von Ihrem reizenden Teint hätte, sie würde gewiß ihr halbes Vermögen dafür geben.

Fräulein Rosa: Warum so viel? Grolich Crème und Grolichseife kosten ja zusammen nur 1 fl. und bezwecken Alles auf leichteste und schnellste Weise. Bei Anwendung dieser einfachen, billigen Mittel ist schön zu sein, keine Kunst.

Crème Grolich

entfernt unter Garantie Sommerprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe etc. und erhält den Teint zart und jugendlich frisch bis ins hohe Alter. Preis 60 fr.

Savon Grolich

dazu gehörige Seife 40 fr. Beim Kaufe verlange man ausdrücklich die in Paris 1889 preisgekürnte Crème Grolich, da es wertlose Nachahmungen gibt.

Haupt-Depot bei Johann Grolich,

Droguerie „Zum weissen Engel“ in Brünn. Auch echt zu haben in Marburg bei: **Ed. Rauscher Nfg. M. Wolfram** 1969

Prämiirt Graz 1890.

Prämiirt Cilli 1888.

Alle Gattungen feinsten

Thee- und Dessert-Zwieback

sowie 2210
für Magenranke und Kinder: besten Curzwieback empfiehlt

Wilhelm Berner (Haussner's Backhaus).

Erlaube mir, für

Weihnachtsgeschenke

Neuheiten in Briefcassetten höchlichst zur Ansicht zu empfehlen.

Briefpapiere, Schreib- und Zeichen-Requisiten in reichster Auswahl zu haben bei

Marie Pristernik,

Tegetthoffstr., (vormals Anna Langer).

In der Schmiederer-Gasse 5 ist ein schönes helles

Zimmer

mit separatem Eingang an soliden Herrn zu vergeben, auch werden daselbst 2 Schüler in Pflege genommen.

Eine Mühle

ist sogleich zu verpachten. 2205 Anzufragen Kärntnerstraße 11.

Frisch angekommen!

Großes Lager in Südfrüchten:

Rosinen, Ziweben, Weinbeeren, Mandeln, Bignoli, Kranz- und Faszseigen, Datteln, aufgeschlagene Haselnüsse, Brünellen, Arancini, Citronat, Limonien, Orangen und alle übrigen Gattungen für Früchtenbrod zu den billigsten Preisen empfiehlt

Domenico Menis,
Herrengasse 5.

Salzbrezen.

Ich erlaube mir ein P. T. Publicum hiemit aufmerksam zu machen, daß die von mir erzeugten, seit kurzer Zeit so beliebt gewordenen Salzbrezen täglich um halb 9 Uhr vormittags frisch gebacken sind und diene als Bezeichnung derselben, daß sie an ihrer außergewöhnlichen Güte und ihrem schönen Aussehen unter allen übrigen Erzeugnissen leicht zu unterscheiden sind.

Gleichzeitig erlaube ich mir, die geehrten Herren **Gastwirte** und **Restaurateure**, welche noch keine Salzbrezen von mir bezogen haben, darauf aufmerksam zu machen. Ein Versuch wird genügen, um Ihnen die vollste Ueberzeugung zu verschaffen. Auch werden von heute an, auf vielseitiges Verlangen mürbe Zucker- und Zimmitbrezeln erzeugt, welche besonders für Kaffeehäuser empfohlen werden. — Bestellungen werden bei mir im Geschäft bereitwilligst entgegengenommen und 6 Stück für 10 kr. ins Haus gestellt. Hochachtungsvoll

Emerich Zinauer,

Weiß-, Lurus-, Zwieback- und Salzbrezen-Bäckerei
Kärntnerstraße 11.

2191



Damen- und Kinder-Putzwaren-Etablissement

Adolf Jäger

„zur Brieffaube“ in Graz, Hauptplatz

empfiehlt zur Weihnachtsaison sein mit Neuheiten ausgestattetes Lager in Damenputzwaren zu billigt gestellten Preisen. 2198

Muster- und Auswahlendungen bereitwilligst.

Schürzen für Frauen, Mädchen und Kinder in den mannigfaltigsten Fagons und Stoffgattungen von 28 fr. bis 8 fl.	Blousen enorme Auswahl, sowohl praktische als auch gepuzte Sachen aus Flanell, Seide, Tricot, Barchent u. i. w. in fünf Größen und zu allen Preisen.	Römische Charpes aus Halbwohle, feiner Schafwohle, Halb- u. ganzseidene in ganz aparten Dessins und Farbenstellungen.	Häubchen für Fuß, Neglige und Küche, sehr geschmackvoll arrangiert per Stück von 25 fr. bis 5 fl.
Nieder nur erprobt gute Sorten per Stück 75 fr. bis 6 fl. von 46 bis 84 Cm. Taillenweite.	Handschuhe und Strümpfe für Frauen und Kinder von 30 fr. aufwärts.	Fischus aus Tüll mit Spitzen oder Gazestickereien, elegant arrangiert, nach den neuesten Modellen, besonders für Theater, Concerte u. geeignet.	Schulter-träger, Kapuchons, Unterröcke, Wollentücher, Muffe und Boas.

Adolf Jäger,

Damen- und Kindermodengeschäft, Graz.

Gänzlich ausverkauft werden sämtliche Kinderkleidchen, Knabenanzüge und Damen-Costüme aus div. Stoffen.

Direction der Lebens- und Rentenversicherungs-Gesellschaft

„Der Anker“ in Wien.

P. T.

Wir beehren uns hiermit anzuzeigen, daß wir mit heutigem Tage unsere Hauptagentur in Marburg a. D. dem Herrn

Johann Röhrich

Rechnungsführer in Pension und Secretär des Handels-Gremiums in Marburg übertragen haben, daher der genannte Herr zur Einhebung der Prämienfelder berechtigt und auch gerne bereit ist, in Versicherungs-Angelegenheiten Auskünfte zu erteilen und Versicherungen für uns entgegenzunehmen. Wien, am 8. December 1893.

Die Direction der Lebens- und Rentenversicherungs-Gesellschaft

„Der Anker“ in Wien.

Buchbinderei-Geschäft

in Wildon, vollkommen neu eingerichtet, vorzüglicher Posten, ist wegen Domicilveränderung um den billigen Preis von 1600 fl. sofort abzulösen. Auskunft erteilt aus Gefälligkeit A. Jenisch in Leibnitz. 2197

Gesucht

wird bis Ende März 1894 eine schöne, sonnseitige Wohnung, Hochparterre oder 1. Stock, bestehend aus 2 größeren, parquettierten Zimmern sammt Zugehör und womöglich Garten, für eine stabile, kinderlose Partei. — Gefällige Anträge unter A. Z. an die Verw. d. Bl. bis längstens Ende December 1893.

Halt! Wohin?

In Rüttner's Gasthaus am Kasernplatz, wo man echte Naturweine und die altbekannten guten **Schwärze** bekommt. 2065 Achtungsvoll **Josef Rüttner.**

Gute feine Weichkäse

sind stets frisch zu haben in nachstehenden Sorten: 2189

- Fromage de Brie,
- Camembert,
- Neuchâtel,
- Schloßkäse,
- Imperial,
- Liptauer,
- und Stangenkäse;

bei der Excell. gräf. Szavary'schen Herrschafts-Verwaltung Muraszombat, Cij. Com., Ungarn.

Muster- und Preisangabe wird auf Verlangen zugesendet.

Als Hausmeister,

Hausdiener oder in ähnlicher Stellung, wünscht ein kräftiger Mann unterzukommen, der des Lesens und Schreibens vollkommen mächtig und zu jeder Arbeit geeignet ist. Seine Frau ist Wäscherin und gleichfalls gewillt, jede Arbeit zu leisten. — Auskunft in der Verw. d. Bl. 2193

Suppenanstalt

zur Ausspeisung armer Kinder.

Die gefertigte Vorstehung fühlt sich angenehm verpflichtet, allen jenen Bewohnern Marburgs besten Dank zu sagen, welche unsere bisherigen Bestrebungen der Humanität unterstützten, und bitten gleichzeitig um fernere gütige Gaben, damit wir in der Lage sind, der großen Zahl bedürftiger Kinder in der rauhen Winterszeit warme Mittagssuppe verabreichen zu können; auch danken wir allen, namentlich der hochw. Geistlichkeit, welche die von uns veranstaltete Tombola durch Abnahme von Karten und großmüthige Geldspenden unterstützten, wodurch es uns möglich wurde, ein nicht unbedeutendes finanzielles Erträgnis aus derselben zu erzielen. — Noch bringen wir zur gefälligen Kenntnissnahme, daß die Abspiejung von 200 bis 300 Kindern jeden Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag zwischen halb 12 und halb 1 Uhr Mittag in dem uns von der löbl. Stadtgemeinde überlassenen Locale (ehemalig Gasteiger'sches Haus, Schmiedererallee) erfolgt und bitten wir, sich durch einen Besuch der Anstalt von dem wahren Verdienste persönlich zu überzeugen.

Für die Suppenanstalt

Die Vorsteherin: **Filomena Scherbaum.**

Verzeichnis eingegangener Spenden.

Frau Franzl Schmiederer 2 Sack Erdäpfel, 2 Sack Rüben, 1 Korb Möhren. Frau C. Stark 3 Sack Erdäpfel. Frau Fanny Scherbaum 1 Sack Mehl, 4 Sack Rüben. Frau Hartmann 1 Sack Erdäpfel. Frau Fanny Nasfo 3 Sack Erdäpfel. Frau Giovannina Staudinger 50 Kranz Zwiebel. Frau Wylkil 1 Korb Gemüse. Firma Kraeder und Klüster 1 Faß Essig. Herr Anton Götz 1 Wagen Steinkohle. Frau Gräfin Nugent 20 fl. Frau Gräfin Jabco 10 fl. Frau Edle v. Nemethy, geb. Gräfin Scharsenberg 10 fl. Frau Anna Badl sen. 20 fl. Frau Wanda Balzer 10 fl. Frau Magdalena Tomz 2 fl. Herr Julius Pfirmer 10 fl. Herr Baron Vasso Gidel-Ramoy 10 fl. Excellenz General v. Schroff 10 fl. Herr G. H. Dgriseq 10 fl. Herr Oberst Edler v. Vallieur 5 fl. Herr Fritz Staudinger 5 fl. Herr Ingenieur von Vermuth 2 fl. Herr Heinrich Reichenberg (gesammelt von Geschäftsfreunden) 50 fl. löbl. Stadtgemeinde Marburg 200 fl., Herr Ludwig Franz 5 fl. 2211

Ein Geschäftshaus

ist in einem der größten Marktflecken von Steiermark, deutscher Ge. end, stochhoch, am Hauptplatz gelegen, für jedes Geschäft geeignet, wegen Domicilveränderung um den Preis von 18000 fl. sofort zu verkaufen. Auskunft erteilt aus Gefälligkeit Herr A. Jenisch in Leibnitz. 2196

Brechenträger

wird aufgenommen. 2190 Anzufragen Kärntnerstraße 11.

Kleines Cabinet

ohne Küche sofort zu beziehen. Anfrage im Freijergewölbe Tegetthoffstraße 37.

Für jeden Tisch. Für jede Küche.

Jede Suppe wird augenblicklich überraschend gut und kräftig mit

MAGGI'S SUPPEN-WÜRZE

Hors Concours a. d. Weltausstellung PARIS 1889. in Flaschen von 45 Kreuzer an in allen Spezerei- und Delikatessen-Geschäften.

Josef Martinz, Marburg

Herrengasse 18

empfiehlt für die Anschaffung von

Weihnachts-Geschenken

sein Lager von 2153

Galanterie-, Spiel- und Wirkwaren

Lampen etc.

bei bekannt billigsten Preisen und schönster und größter Auswahl. Zusammenstellungen von Gewinften

für Tombola und Glückshafen

werden gegen bloße Angabe der Anzahl der Beste und des Betrages bestens besorgt.

Bestellungen

werden prompt und sorgfältigst ausgeführt.

COGNAC

in allen feineren französischen und inländischen Marken, sowie

Champagner

und Flaschenwein-Specialitäten empfiehlt

Josef Baumeister,

Charcuterie und Delicatessengeschäft, Marburg, Herrengasse 17.

Neue Schlitten

sind zu verkaufen bei J. B. A. Laster 2185

Ausverkauf

von 2209

Christbaum-

Behängen

unter dem Selbstkostenpreise bei Franz Swaty, Domgasse 3.

Für die

Weihnachtsfeiertage

in 5 Kilo Postsendungen ganz frei, gegen Nachnahme oder Vorauszahlung des Betrages:

- Schöne Winterbirnen, welche bis Ostern aufbewahrt werden können fl. 2.30
- Schöne Serbeln und Neaspeln fl. 1.20
- Schöne Nessel fl. 1.70, Maroni fl. 1.50
- Gelbe Limonien fl. 2.40, Drangen fl. 1.50
- Strianer rein Naturtraubenwein, schwarz fl. 2.56, Strianer weiß fl. 2.60
- Doppeltraffirtes Olivenöl fl. 3.20
- 6 Flaschen Rosoglio-Viqueur fl. 4.40
- 2 Flaschen Dessertweine in Kisten zu 5 Kilo fl. 2.80.

Dessert-Weine franco Emballage:

- Süßer Refosco per Bouteille fl. 1.—
- Weißer Muscateller " fl. —.90
- Altester Weinliqueur " fl. 2.—

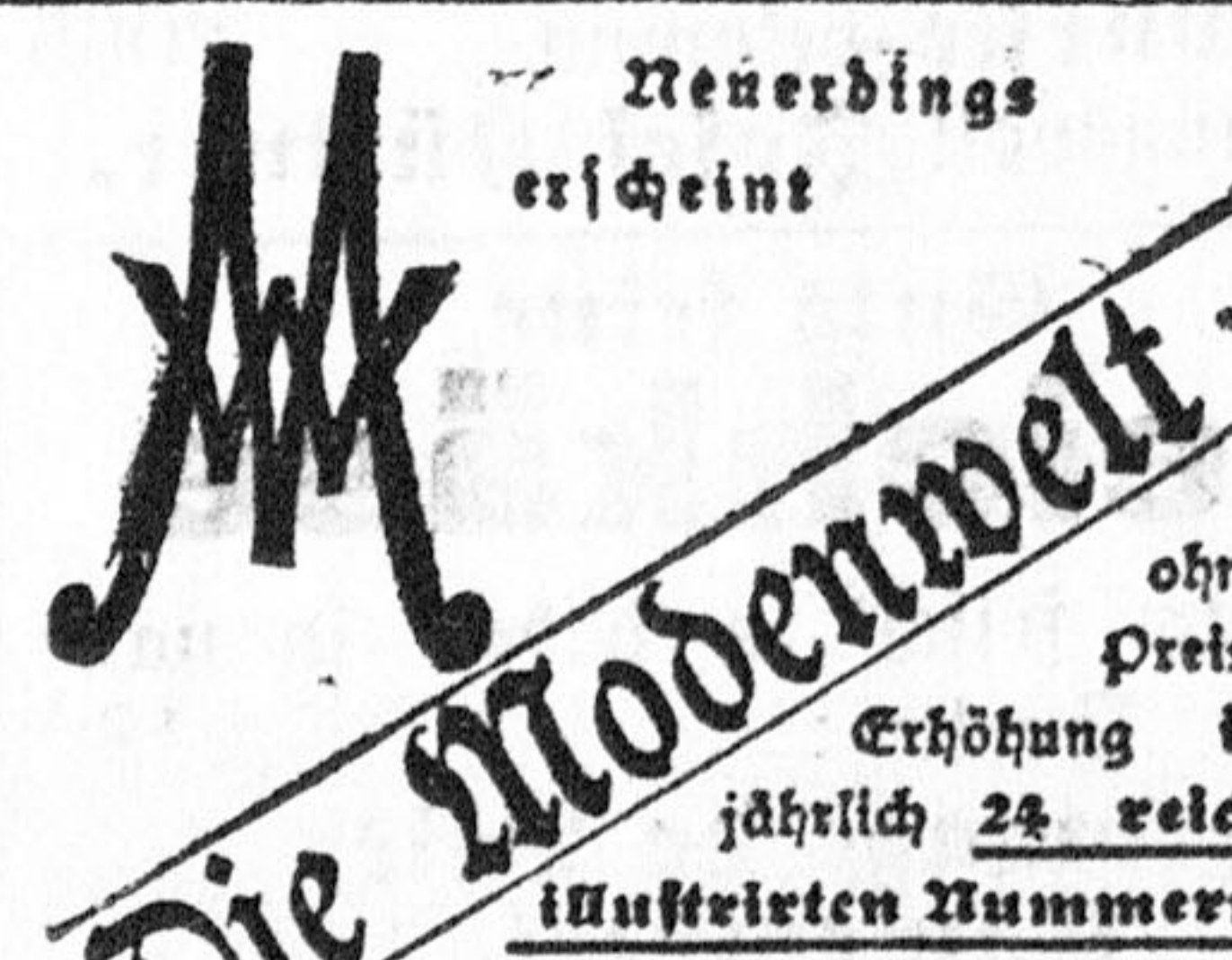
Ab unserem Magazin ohne Verpackung: Refosco schwarz, Tischwein pr. Hftl. fl. 18
Weißer Moscato " fl. 22
Moscato " fl. 28
Ferner zum billigsten Tagespreise in 5 Kilo Postpaketen:

Kaffee jeder Gattung, Colonialen, Delicatessen, frisch gefalzene und conservirte Meerfische, Meerespinnen, Schalthiere, Südschichten, Mandeln, Conserven, Paradeisäpfel und Weichseln in Flaschen, Sardinen de Nantes, Zirkelnüsse, Feigenbrot, Rosoglio-liqueur etc. 2108
Für Wiederverkäufer Spezial-Preise.
Großwarenhans Petterer & Co. Pirano (Strien).

Feinste ungarische

Powidel

per Kilo 30 kr. empfiehlt Domenico Menis, Herrengasse 5.



Neuerdings erscheint
Die Modernwelt
ohne Preis-Erhöhung in jährlich 24 reich illustrierten Nummern von je 12, statt bisher 8 Seiten, nebst 12 großen farbigen Moden-Panoramen mit gegen 100 Figuren und 12 Beilagen mit etwa 280 Schnittmustern.
Vierteljährlich 12. 25 Pf. = 75 Kr.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten (Post-Zeitungs-Katalog: Nr. 4252). Probe-Nummern in den Buchhandlungen gratis, wie auch bei den Expeditionen.
Berlin W. 55. — Wien I, Operng. 5.
Gegründet 1865.

Jeder Mann kann

fl. 200 monatlich ohne Capital und Risiko durch Ausnützung seiner Bekanntheit bei Verkauf eines sehr gesuchten Artikels verdienen. Anträge unter 'Dauernd' an die Annoncen-Expedition Heinrich Schalek, Wien I. 2124

Wichtige Schuhbekleidung!

Jägern, Forstbeamten, Ski- und Schlittschuhläufern bietet Saartalbleder infolge der vorzüglichen Eigenschaft, da die Haare von Natur aus mitgeerbt sind, den besten Schutz gegen Frost u. Verfühlung. Besonders Gicht- und Fußleidenden zu empfehlen.

Einzelne Ausschnitte zu haben in der 2184

Lederhandlung Marburg, Viktringhofg. 9.

Kwizda's Restitutionsfluid

Waschwasser für Pferde.

Preis einer Flasche ö. W. fl. 1.40 1

Seit 30 Jahren in Hof-Marställen, in den grösseren Ställen des Militärs und Civils im Gebrauch, zur Stärkung vor und Wiederkräftigung nach grossen Strapazen, bei Verrenkungen, Verstauchungen, Steifheit der Sehnen etc., befähigt das Pferd zu hervorragenden Leistungen im Training.

Zu beziehen in den Apotheken und Droguerien Oesterr.-Ungarns.



HAUPT-DEPOT:

Franz Joh. Kwizda

k. u. k. österr. und königl. rumän. Hoflieferant, Kreisapotheker Korneuburg bei Wien.

Man achte gefälligst auf obige Schutzmarke und verlange ausdrücklich

Kwizda's Restitutionsfluid.

Bekanntgabe!

Mache die B. T. Hausbesitzer und Administratoren, sowie die löbl. Gemeindeverwaltungen und Bauherren auf meinen selbst konstruirten 2164

Auftbau-Apparat

aufmerksam. Mit demselben bin ich in der Lage, eingefrorene Ausguss- und Ablaufrohre in kurzer Zeit und ohne Beschädigung (was von großem Vortheile ist, weil dadurch geringe Kosten erwachsen) aufzutauen. Gleichzeitig empfehle ich mein von mir konstruirtes Ablaufrohr, welches so eingerichtet ist, dafs das Einfrieren nicht leicht möglich ist, und kann ich die schon bestehenden Rohre darnach einrichten.

Um gefällige Aufträge bittend, zeichnet hochachtungsvoll

Mich. Partl, Viktringhofgasse 2.

= Ergänzungsband zu „Brehms Tierleben“. =
Soeben erschien im Anschluß an das berühmte Werk:

Die Schöpfung der Tierwelt

Von Dr. Wilh. Haacke.

Mit 469 Abbildungen im Text und auf 20 Tafeln in Farbendruck und Holzschnitt nebst 1 Karte von R. Koch, W. Kuhnert, G. Mittel u. a.

13 Lieferungen zu je 1 Mk. oder in Hableder gebunden zu 15 Mk. Prospekte kostenfrei.

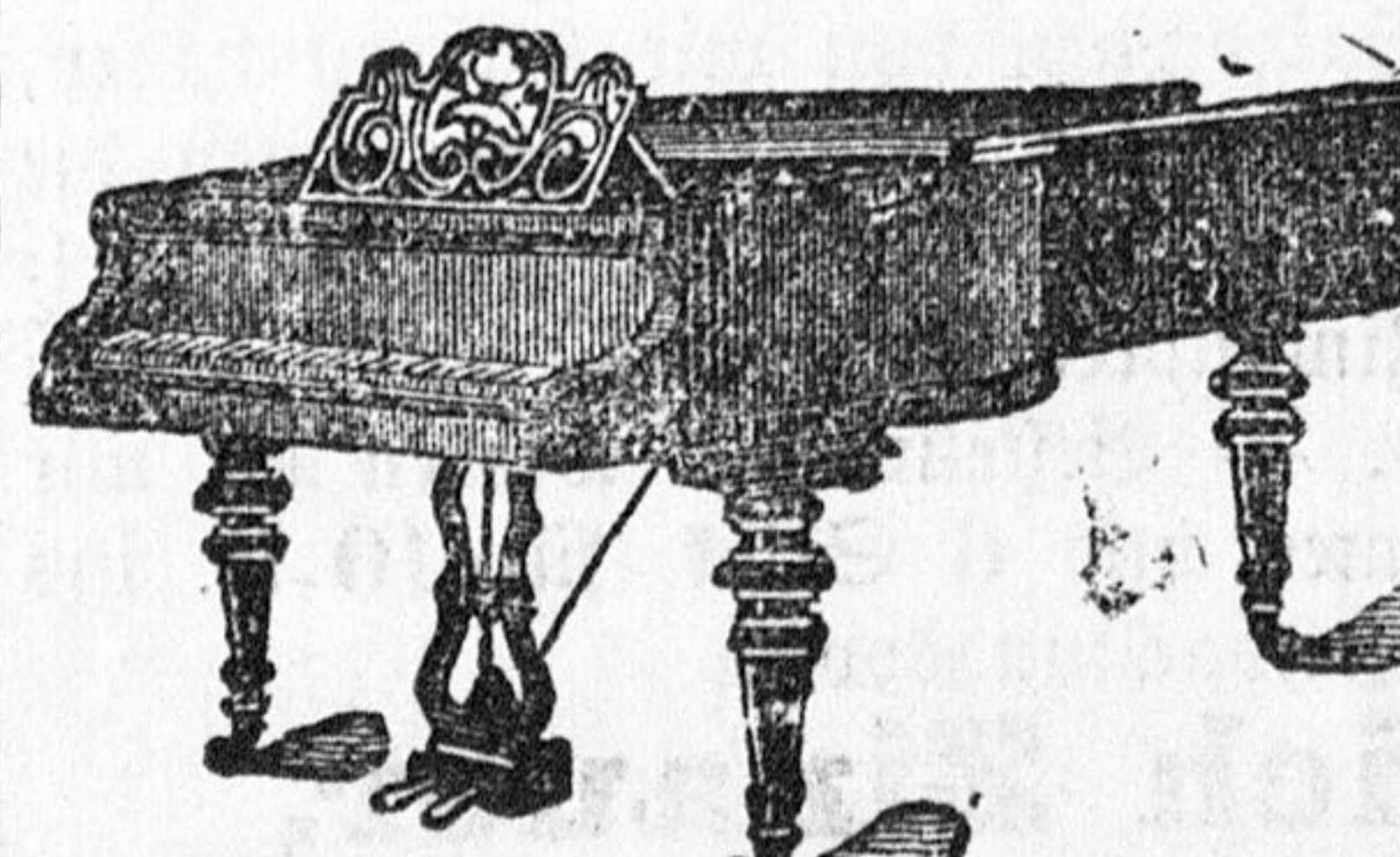
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Clavier-Fabrik und Leihanstalt

CARL HAMBURGER

WIEN, V. Bezirk, Mittersteig Nr. 23.

Lager 2032
von



Pianos und Stutzflügeln in jeder Ausführung.

Lehrmädchen

wird in einem Modisten-Geschäft mit ganzer Verpflegung sofort aufgenommen. Wo, sagt die Berv. d. Bl. 2174

Gratis und franco. Frick's Hand-Katalog.

Festgeschenke 2172 aus allen Gebieten der Literatur. Wilhelm Frick, Wien, Graben 27.

Ein Acker

zu verkaufen nächst dem Brunnendorfer Friedhof-Anfr. in Berv. d. Bl. 2176

Eine Frau

gelesenen Alters. wünscht als Wirtschaftlerin unterzukommen. Gest. Anträge unter L. R. an die Berv. d. Bl. erbeten. 2177

Echte Krainerwürste

frische hochprima Mortadella sowie alle Fische u. Fisch-Conserven empfiehlt

Josef Baumeister,

Charcuterie und Delicatessengeschäft, Marburg, Herrengasse 17.

Man kaufe die berühmten Specialitäten

von zahlreichen medicinischen Autoritäten geprüft und empfohlen

Popp Anatherin-Mundwasser 50, 1 fl. 1.40 das beste Mundreinigungsmittel der Welt gegen alle Zahn- u. Mundübel. Sicherer Erfolg
Popp Anatherin-Zahnpaste in Tiegeln 70 kr. zur Reinigung und Conservierung der Zähne und des Zahnfleisches. (Besser und feiner als in Tuben.)
Popp Aromatische Zahnpaste 35 kr. das beste und billigste Zahnreinigungsmittel.
Popp Zahnpulver 63 kr. verleiht blendendweiße Zähne.
Popp Zahn-Plombe 1 fl. zum Selbstplombieren hohler Zähne.

Dr. Popp's Kräuterseife 30 kr. geg. alle Krankheiten d. Haut.
Popp's Violet Soap 50 kr. dauerhafte englische Seife mit anhaltendem Veilchengesuch.
Popp's Sonnenblumenseife 40 kr. dauerhafte hochfeine Seife für die Hautpflege.

Dr. Popp's medicinische Seifen 30 bis 60 kr. alle Sorten streng wissenschaftlich zubereitet.

Dr. Popp's Damara-Parfum fl. 2.— Modeparfum
Damara-Seife 60 kr. feinste wohlriechende Seife
Damara-Puder fl. 2.50 best existierender Gesichtspuder
Damara-Toilettenwasser fl. 1.30 erhält den Glanz u. Frische des Teints.
Diese Specialitäten übertreffen an Feinheit, Wohlgeruch, Qualität u. Ausstattung alle ähnlichen Erzeugnisse.

Popp's Goelogina Extrait fl. 2.50 feinste Parfum-Specialität der eleganten Welt. (Neuer Orchideengeruch.)

Popp's Veloutine-Puder 75 kr. feinste französische Qualität, bleifrei, haftet gut ohne zu färben.

Popp's Eau de Quinine 75 kr. Die beste Kopfwasch-Essenz. Stärkt den Haarboden.

Popp's feinste Seifenforten von 20—60 kr. 154
feinste Parfumsforten von 50—150
feinste Pomaden und Cosmetiques von 10 kr. bis fl. 1.—.

Die berühmten Toilette-Specialitäten von Dr. J. G. POPP

k. u. k. österr. und königl. griechischer Hoflieferant, Wien, Stadt, Vognergasse 2 sind zu haben in Marburg in den Apotheken: J. Bancafari, J. Richter und W. König, C. Kaufscher Droguerie, J. Martinz, sowie in den Apotheken in Lüttenberg, Deutsch-Landsberg, Pettau, Wind-Feistritz, Radkersburg, Mureck, Leibnitz, Windischgraz, Gonobitz, sowie in allen Apotheken, Droguerien, und Parfümerien Steiermarks. Man verlange ausdrücklich Dr. Popp's Erzeugnisse.

Erste Bezugsquelle.



Tiroler Loden.
Spezialgeschäft
RUDOLF BAUR
Innsbruck
(Tirol) Rudolfstrasse 4.
Fertige Havelocks, Joppen etc.
wasserdichte Wettermäntel, Couciffen-Ausrüstung.
Grösste Auswahl in
Tiroler Damenloden.
Versandt nach Meter. 2130
Illustrirter Katalog and Muster gratis und franco.

Paris 1889
Brüssel 1891 **! Preisgekrönt !** Gent 1889
Wien 1891

P. F. W. Barella's
Universal-Magen-Pulver.
Erzielt außerordentliche Erfolge und beseitigt sofort alle Beschwerden.
Versuch umsonst,
da ich bereit bin, Proben gratis, gegen Porto (10 Kr.) zu versenden, nebst Auskunft. Nur echt in Schachteln zu fl. 1.60 ö. W.
BERLIN, SW, Friedrichstrasse 220.
P. F. W. Barella,
Mitglied medicinischer Gesellschaften von Frankreich.
Depot in Graz: Apotheke zum Hirschen.

ANZEIGE!
Beehre mich hiemit dem geehrten P. T. Publicum anzuzeigen, dass ich mit 7. November l. J. das
Brunnenmeister-Gewerbe
mit dem Standorte
Brunndorf Nr. 61
erhalten habe, und im Vereine mit Herrn **Stadtmaurermeister Kaschmann** ausübe. Besorge auch alle Gattungen Reparaturen schnell und billigt. — Ihren geschätzten Aufträgen steht entgegen hochachtungsvoll
Ludwig Osim, Brunnenmeister.

Rothklee, Weissklee u. Schwedischklee
Kauft zu den höchsten Tagespreisen jedes Quantum gegen Cassa. Bemusterte Offerten sind zu richten an 2003
M. KLAUBER, SOHN,
Kleesamenexport, Prag.

Als Weihnachtsgeschenke
empfiehlt 2165
Franz Swaty
Marburg, Domgasse 3,
Laubsäge-Werkzeug-Cassetten, Haus-Werkzeug-Cassetten, Kinder-Werkzeuge in Cassetten und auf Karten.
Thermometer, Barometer, Operngucker, Mikroskope, Lupen, Lesegläser.
Stereoskope und Stereoskopbilder.
Globen, Sternkarten, Reliefkarten.
Laterna magica, Nebelbilder-Apparate und Bilder.
Photographische Apparate für Dilettanten, complet à fl. 10.—, 17.—, 24.—, 28.—, 48.— u.
Modelldampfmaschinen und Elektromotoren.
Neueste Beschäftigungs- u. Unterhaltungsspiele für die Jugend.
Reisszeuge.
Briefmarken aller Länder, Briefmarkenalbums.
Mineralien einzeln und in Sammlungen.
Herbarien und Pflanzenpressen.
Fang- und Präparier-Requisiten für Käfer und Schmetterlinge.
Aquarien, Muscheln.
Segelschiffe und Dampfschiffe.
Verzier- und Scherz-Artikel.
Nur Neuheiten!
Jagdhut-Gestecke.
Geweibe und Geweibe-Tabletten, Gewehr-Rechen.
Christbaumbehänge.
Alle Arten Salon- und Zimmer-Feuerwerk.
Alle obengenannten Artikel in größter Auswahl zu den billigsten Preisen.

Das schönste Weihnachtsgeschenk für Jung und Alt
ist ein
Photographischer Apparat.
Fabrik gegründet 1856. **Eisenschiml & Wachtel.**
WIEN, VII./1, Kaiserstrasse 62.

Für Bilder 9:12 Cmt.	"Daguerre" Hand-Apparat mit Materialkasten, complet	fl. 13.—
	"Arnee" Hand-Apparat	fl. 25.—
	"Mignon" Stativ-Apparat	fl. 15.—
Für Bilder 13:18 Cmt.	"Facile" Stativ-Apparat	fl. 28.—
	"Excelsior" Stativ-Apparat	fl. 50.—

Jedermann kann photographiren. Fassliche Anleitung liegt jedem Apparate bei.

Richters Anker-Steinbaukasten



stehen nach wie vor unerreicht da; sie sind das beliebteste Weihnachtsgeschenk für Kinder über drei Jahre. Sie sind billiger, wie jedes andre Geschenk, weil sie viele Jahre halten und sogar nach längerer Zeit noch ergänzt und vergrößert werden können. Die echten

Anker-Steinbaukasten

sind das einzige Spiel, das in allen Ländern ungetheiltes Lob erhalten hat, und das von allen, die es kennen, aus Überzeugung weiter empfohlen wird. Wer dieses einzig in seiner Art dastehende Spiel- und Beschäftigungsmittel noch nicht kennt, der lasse sich von der unterzeichneten Firma eiligst die neue reichillustrierte Preisliste kommen, und lese die darin abgedruckten überaus günstigen Gutachten. — Beim Einkauf verlange man gefälligst ausdrücklich: Richters Anker-Steinbaukasten und weise jeden Kasten ohne die Fabrikmarke Anker scharf als weicht zurück; wer dies unterläßt, kann leicht eine minderwertige Nachahmung erhalten. Die echten Anker-Steinbaukasten sind zum Preise von 35 Kr., 70 Kr., 80 Kr., 5 fl. und höher vorrätig

in allen feineren Spielwaren-Handlungen.

Neu! Richters Geduldspiele: Ei des Columbus, Wikinger, Zornbrecher, Grillentöter, Kreuzspiel, Kreisrästel, Kopfschneider, Quälgeist, Pythagoras usw. Die neuen Gesetze enthalten auch hochinteressante Aufgaben zu Doppelspielen. Preis 35 Kr. das Spiel. Nur echt mit Anker!

F. Ad. Richter & Cie.,
Erste österreich-ungarische kaiserl. und königl. privilegierte Steinbaukasten-Fabrik,
Wien, I. Nibelungengasse 4, Rudolfsstadt, Nürnberg, Ulten, Rotterdam, London E.C., New-York.

!! Braunschweigerwürste !!
jeden Mittwoch und Sonntag
frische Sendung von
Cervelat in Fett- und Rindsdarm,
Wethwurf,
geräucherte Gansleberwurf,
Trüffelwurf,
Sardellenwurf,
Kothwurf, deutsche Plawf,
Zungenwurf,
Krautenden, Pressulze und
Prager Schwarzenmagen.
Lade zu einem Versuche ergebenst ein.
Josef Baumeister,
Charcuterie und Delicatessengeschäft,
Marburg, Herrngasse 17.

BRUNO THIEL
BUCHHANDLUNG
ANTIQUARIAT
Wien, VI/2
Mariahilferstr. 12-16

Billige Bücher!
Grosses Lager ausgewählter Werke aus allen Fächern der Literatur in meist neuen Exemplaren zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Neues Verzeichnis gratis und franco.

Selbständige 2147
Wiener Schneiderin
empfiehlt sich den geehrten Damen in und außer dem Hause. Schulgasse 3, 1. Stof.

WOHNUNG
Hauptplatz 16, 1. Stof (2 Zimmer, 2 Cabinete und Zugehör) zu vermieten, auch möblirt. Wäre für Kanzlei passend. Anfrage Apothekergasse 4, 2. Stof. 2018

Instructionen
sucht ein Lehramtszögling des 4. Jahrganges. Adresse in die Verw. d. Blattes erbeten.

Gemischtwaren-Handlung
mit Tabaktrafik, Holz, Kohlen, Bier, Wein- und Branntwein-Verkehr, bei Graz, sowie auch ein **Wirtsgeschäft in Marburg.** sind billig abzulösen. Näheres im Verkehrs-Bureau des J. Radlik in Marburg. 2187

CACAO. CHOCOLAT
MAESTRANI.

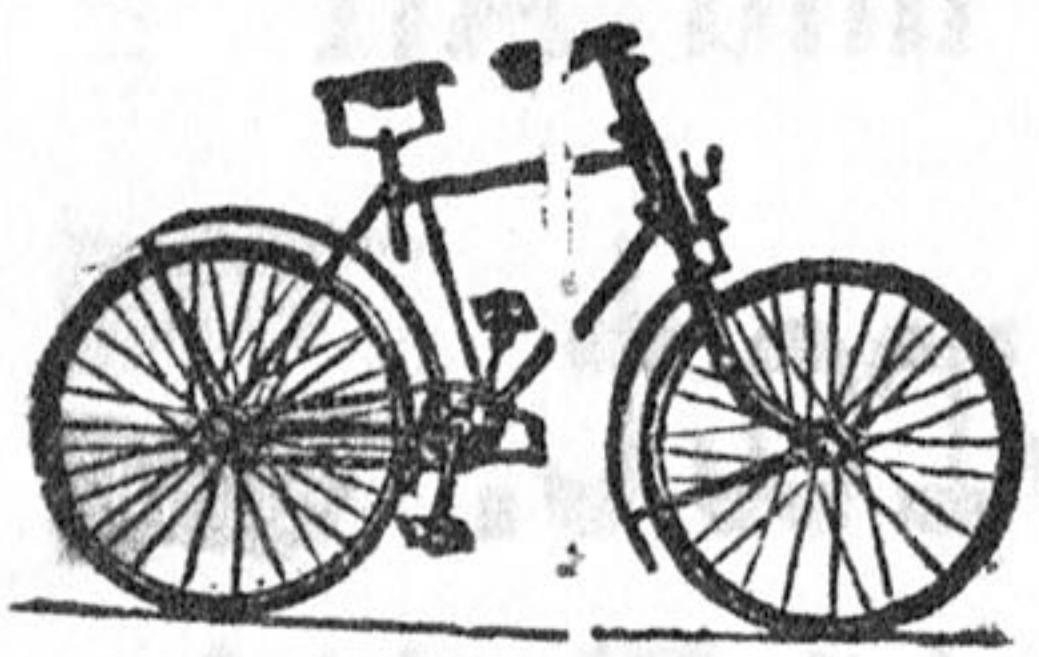
Doering's Seife
mit der Eule
in feinst ausgestatteten repräsentablen Cartons
mit je 3 Stück
eignet sich als eine der 2071
nützlichsten, häuslichsten und willkommensten Zugaben zu
Weihnachts-Geschenken.
Ohne Preiserhöhung.
So lange der Vorrath reicht. **Käuflich überall.**
General-Vertretung **J. Mosch & Cie. Wien I., Jugeck Nr. 3.**

Apotheker Herbabny's
unterphosphorigsaurer
Kalk-Eisen-Syrup.

Dieser seit 23 Jahren stets mit gutem Erfolge angewendete, von vielen Ärzten bestens begutachtete und empfohlene **Brustsyrup** wirkt schleimlösend, hufensillend, schweißvermindernd, sowie die Elnst, Verdauung und Ernährung befördernd, den Körper kräftigend und stärkend. Das in diesem Syrup enthaltene Eisen in leicht assimilirbarer Form ist für die Blutbildung, der Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern befonders der Knochenbildung nützlich.

Preis 1 Flasche 1 fl. 25 Kr., per Post 20 Kr. mehr für Packung. (Halbe Flaschen gibt es nicht.)
Ersuchen stets ausdrücklich **J. Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup** zu verlangen. Als Zeichen der Echtheit findet man im Glase und auf dem Verschlußkapsel den Namen „Herbabny“ in erhöhter Schrift und ist jede Flasche mit nebiger beh. protaf. Schutzmarke versehen, auf welche Kennzeichen der Echtheit wir zu achten bitten. 1956

Central-Versendungsdepot
Wien, „Apotheke zur Barmherzigkeit“
VII/1, Kaiserstrasse 73 u. 75.
Depots: In Marburg: Apotheke Banalari, J. M. Richter, W. König, G. Müller, Feldbach: J. König, Fürstfeld: A. Schröckinger, Graz: Ant. Redwed, Novobitz: J. Kospisil, Leibnitz: D. Kufheim, Liezen: Gustav Gröbhwang, Ap. Wared: E. Reicho, Pettau: E. Behrbalk, B. Molitor, Radkersburg: M. Leyrer, Wind-Geistritz: Fr. Bepolt, Wind-Gratz: G. Uza, Wolfsberg: A. Gutth.



Franz Neger

Mechaniker

Postgasse, Marburg, Postgasse 8

Allein-Verkauf der berühmten neuen Orig. **Phönix- und Teutonamaschine** von der Bielefelder Nähmaschinen-Fabrik **Baer & Rempel**,

sowie auch gleichzeitig von Seidel & Naumann, Singer, Ringschiff, Elastic-Cylinder, Howe u. von der Maschinen-Fabrik aus Dresden und empfiehlt diese Nähmaschinen als die vorzüglichst erprobtesten der Jetztzeit.

Sämmtliche Nähmaschinen- und Fahrrad-Erfahrt heile Nadeln, Dese u. sind stets zu den billigsten Preisen am Lager. — Auch empfehle meine **neu eingerichtete, mechanische Werkstätte mit Dampftrieb und galvanischer Vernickelung**

in meinem Hause, **Burggasse Nr. 29**, woselbst neue **Fahrräder mit und ohne Pneumatic-Tyres** angefertigt und alle **Reparaturen** von Fahrrädern wie Nähmaschinen u. sachmännisch unter **Garantie gut und billigst** ausgeführt werden.



Echt russ. Gummi- u. Schneeschuhe

mit keinem ähnlichen Erzeugnisse zu verwechseln, garantiert **wasserdicht und sehr dauerhaft**, empfiehlt in grosser Auswahl **Hans Pucher**, Herrengasse 19.

Grosses Lager

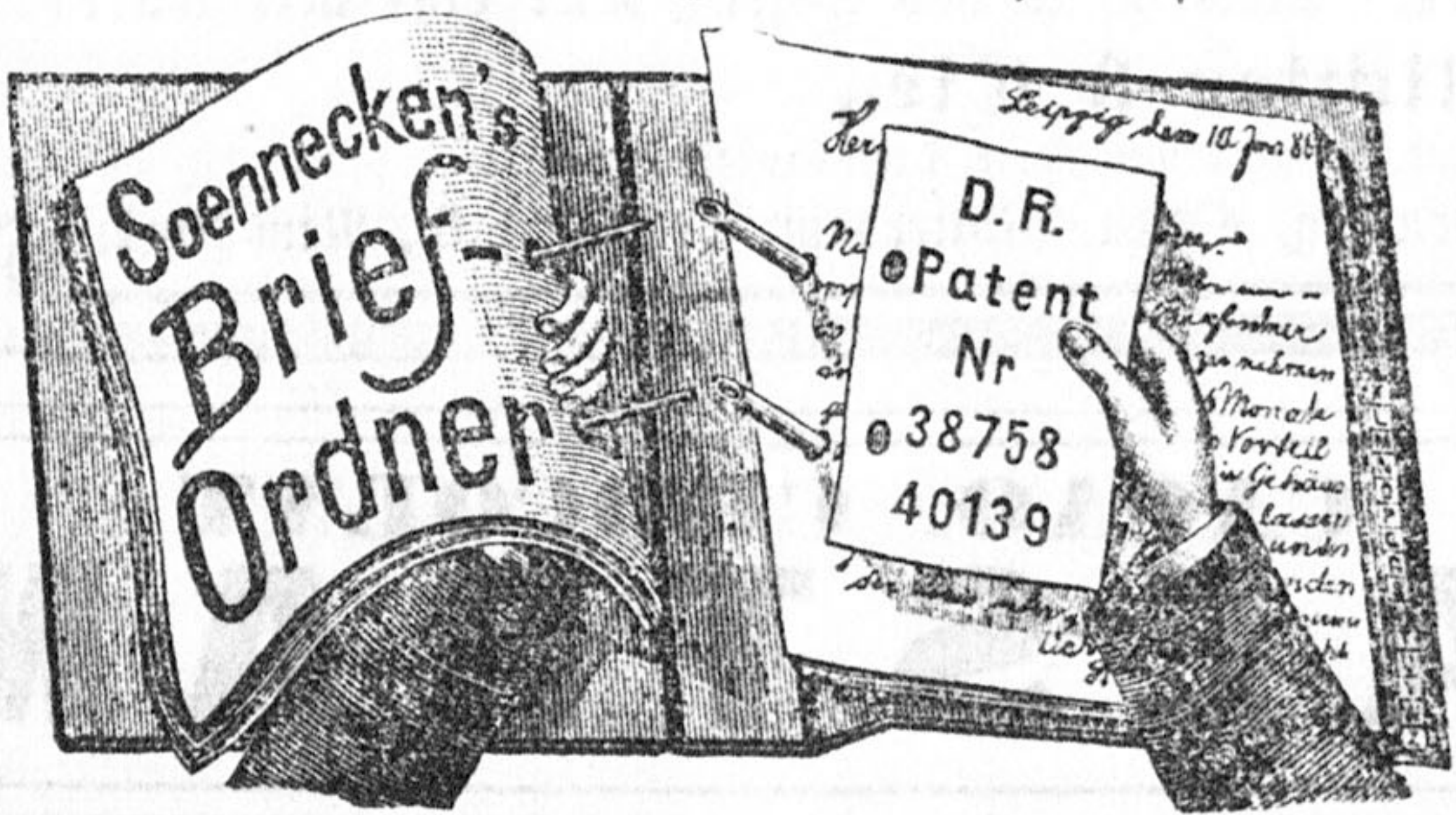
von

2163

Geschäfts-, Conto- und Copierbücher

zu Original-Fabriks-Preisen.

Unentbehrlich für jeden Kaufmann!



Unentbehrlich für jeden Kaufmann!

Soennecken's Brief-Ordner, à Stück fl. 1-20.

Spindel- und Hebel-Copier-Pressen aus Eisen per Stück von fl. 3-50 bis 9-—. Große Auswahl von Kalendern für 1894, Schreib-, Block- und Engel's Unterlagskalender, empfiehlt zu billigsten Preisen:

J. Gaisser, Papierhandlung, Burgplatz.

Neu angekommen!

Hoch Nouveautés

in echt englischen und französischen Stoffen für Herren-Anzüge, Winterröcke und Wenczikoffs.

Specialitäten von Tiroler und Kärntner Loden für Anfertigung nach Maass. 1711

Feinste Ausführung! Billigste Preise!

Grösste Auswahl fertiger Herren-Anzüge, Winterröcke, Wenczikoffs, Loden-Saccos, Wetermäntel, Schlafrocke, wie auch Knaben-Anzüge und Kinder-Costüme etc.

Billiger als bei jeder Concurrenz.

Em. Müller, Civil- und Uniformschneider
Viktringhofgasse 2.

Dr. Rosa's Lebensbalsam

ist ein seit mehr als 30 Jahren bekanntes, die Verdauung, den Appetit und den Abgang von Blähungen beförderndes und milde auflösendes

Hausmittel.

Große Flasche 1 fl., kleine 50 kr., per Post 20 kr. mehr.

Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.

Depots in den meisten Apotheken Oesterreich-Ungarns.

Dieselbst auch zu haben:

1879

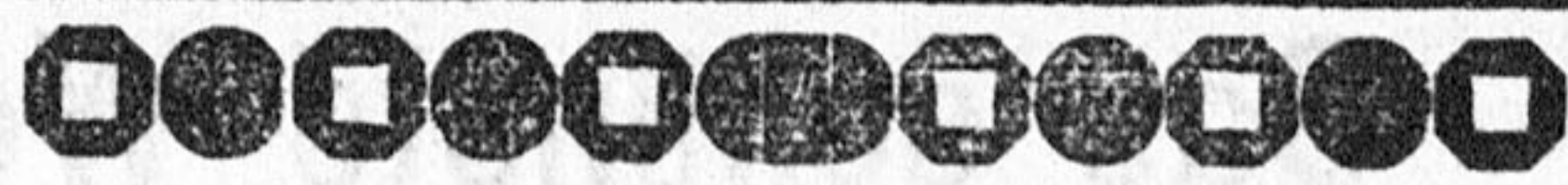
Prager Haussalbe.

Dieselbe befördert nach vielen Erfahrungen die Reinigung, und Heilung wunder Stellen in vorzüglicher Weise und wirkt außerdem als schmerzstillendes und zertheilendes Mittel.

In Dosen à 35 kr. und 25 kr., per Post 6 kr. mehr

Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.

Haupt-Depot: **B. FRAGNER, Prag**
Nr. 203-204, Kleinfeste, Apoth. „zum Schw. Adler.“ Postversandt täglich



Fleischhauerei

bestehend aus: Verkaufslocale, Burschenzimmer, Schlachtbrücke, Stall für 6 Stück Vieh, Eiskeller, Heuboden, Seld und nach Bedarf eine Wohnung ist vom 1. Februar k. J. an zu verpachten. Anfragen: Viktringhofgasse 14, 1. Stock. 2115



Solides junges Mädchen wünscht als

Erzieherin oder als Bonne

in einem besseren Hause zu Kindern von 3 bis 7 Jahren unterzukommen.

Adressen unter „J. P. 1893“ an die Verw. d. Blattes. 1854

Reizende Neuheit! 2160

Mopsl-, Mitz- und Kater-Reliefs

zum Aufstellen, für Kinder und als Zierde im Zimmer à 30 bis 50 kr. **Mopsl-, Mitz- und Kater-Block-Kalender** von 40 bis 60 kr. Zu haben in S. Gaisler's Papierhandlung, Burgplatz.

Verkaufe

meine 2106

Gasthaus-Realität

in Brunnendorf nächst der Südbahnwerkstätte bei Marburg. Dieselbe ist auch ein schöner Besitz für Pensionisten. **J. Fiala.**

Epilepsie

2149

heilbar ohne Rückfall, Tausende beweisen diesen wunderbaren Erfolg der Wissenschaft. Ausführliche Berichte sammt Retourmarke sind zu richten: „Office Sanitas“, Paris, 20, Boulevard St. Michel.

Mörder

der **Langweile** ist die Preisbuch gratis.

Laubsägerei

„zum gold. Pelikan“ **WIEN**
VII. Siebensterngasse 20.

Alteste und grösste

Nähmaschinen-Niederlage.

Original Singer A

für Familien und Schneider. Ringschiffchen-Maschinen, White-Maschinen Dürkopp-Maschinen, Pfaff-Maschinen. Elastic Cylinder-Maschinen, Phönix-Maschinen, Seidel & Neumann, Frister & Rossmann-Maschinen zu den billigsten Fabrikspreisen auch gegen Ratenzahlungen.

Grösste Auswahl aller Gattungen

Fahrräder

bei

Math. Prosch

Herrengasse 23.

Erste und grösste mechan. Werkstätte Reparaturen

prompt u. fachmännisch unter Garantie. Auch concessionirt für alle electricische Haustelegaphen etc. etc.



KLYTHIA zur Pflege der Haut

Verschönerung u. Verfeinerung **FETTPUDER** des Teints

Elegantester Coilette-, Ball- und Salonpuder. weiß, rosa od. gelb. Chemisch anathisiert u. begutachtet von **Dr. J. J. Pohl**, k. k. Professor in Wien.

Anerkennungsschreiben von den Damen:

Charlotte Wolter, k. k. Hofburgschauspielerin Wien. Lola Beeth, k. k. Hofopernsängerin in Wien. Antonie Schläger, k. k. Hofopernsängerin in Wien. Ilka v. Palmat, Schausp. am k. k. pr. Theat. a. Wien. Helene Dillon, Schausp. am deutsch. Volksth. Wien. Frau. Ernest van Dyd, k. k. Hofopernsänger, Wien.

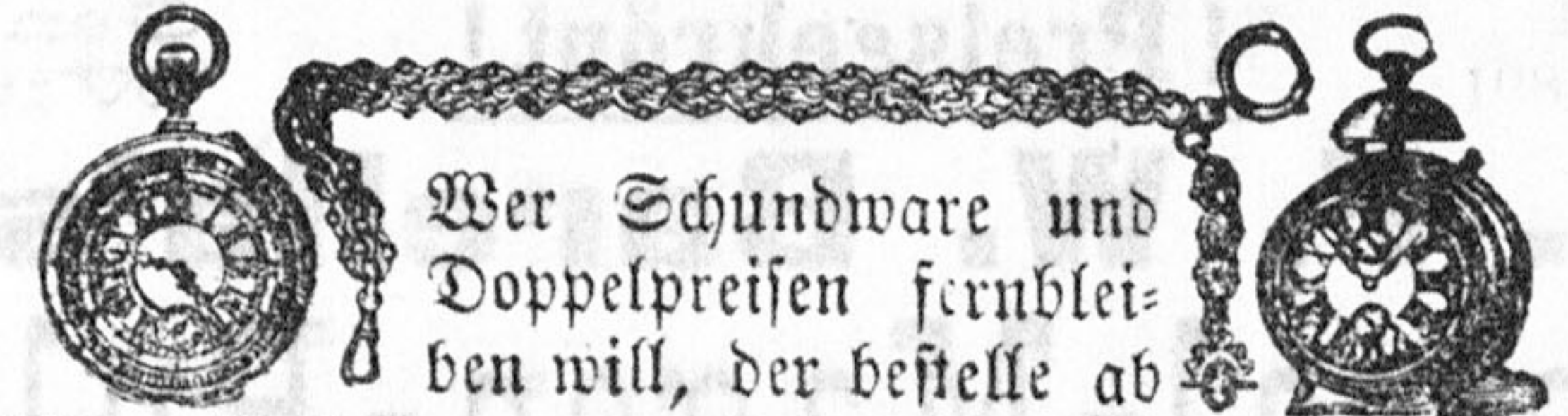
Gottl. Taussig

Fabrikant seiner Coilette-Seifen und Parfümerien.

Haupt-Niederlage **WIEN**

L. Wollzeile Nr. 3.

Zu haben bei **H. J. Durad** in Marburg und in den meisten Parfümerien, Droguerien und Apotheken.



Wer Schundware und Doppelpreisen fernbleiben will, der bestelle ab

Fabrik echt Silber Cylinder garantiert genau gehend fl. 6.50, feinste Unter-Remont. mit 2 oder 3 Silberböden 10 fl., Nickel-Prima-Weder fl. 2.25. Für Wiederverk. per 6 Stück nur fl. 10.50, Wand-Uhren von 3 fl. aufwärts, oder verlange vorher Uhren- und Goldwaren-Preiscurant gratis bei **J. Kareker's Uhren-Exporthaus in Linz.**

!! Christbaum-Decorationen !!

CARL BISENIUS

jetzt **Wien I. Singerstrasse 11, Mezzanin.** (Telephon 4929)

Billigste Engros-Fabrikspreise.

Grossartige Neuheit! Brillant-Christbaummoos, patent. per Carton 30 kr., herrlich brillirende Engelslöden per Stück 10 kr., Glüh- und Crystallkugeln sowie Eier von 12 kr. aufwärts.

Direct import. japanische **Christbaumlampions**, reizend transparent, per Stück 6 kr.

Wundervoll brillirende Kugeln von 3 kr., Früchte von 8 kr., Nüsse von 6 kr., Eier von 10 kr. aufwärts, mit Silberboullion ganz umponnen.

Prachtvolle Neuheiten von Glasfrüchten und niedlichen Phantasiebehängen in herrlichem Farbenreflex. Präparirt, dass sich Kinder bei Bruch nicht verletzen. Cartons mit 12 Stück von 30 kr. aufwärts.

Neu! unbrennbarer Aufputz. Ballen von brillantem Christkindhaar 5 kr., Kometsterne u. Sonnen 6 kr. Brillantquasten und Zapfen per Stück 5 kr., Christbaumgitter pr. Schachtel 8 kr., Schnee in Floden u. flammenfichere Schneewatta, große Packung 12 kr., kleine 6 kr.

Gisgurlanden per Meter von 10 kr. aufw. Eisringe per Stück 6 kr. und 10 kr. Große Doppelsträhne des beliebten Christkindleinhaares 10 kr., in Farben 15 kr.

Neuartige Reflexverzierungen sowie Engel und Sterne für die obere Spitze der Bäume per Stück von 8 kr. aufwärts. — Preislisten von Tausenden der effectvollsten und neuesten Christbaum-Decorationen gratis. 2104

Besitze nirgends eine Filiale.

Telegraphen-Unterricht für Herren und Damen,

2111

die sich dem Postmanipulationsdienst oder Eisenbahndienst widmen wollen. Anfragen und Zuschriften unter „Telegraphencurs“, Marburg, Tegetthoffstraße 57, 2. Stock, links.

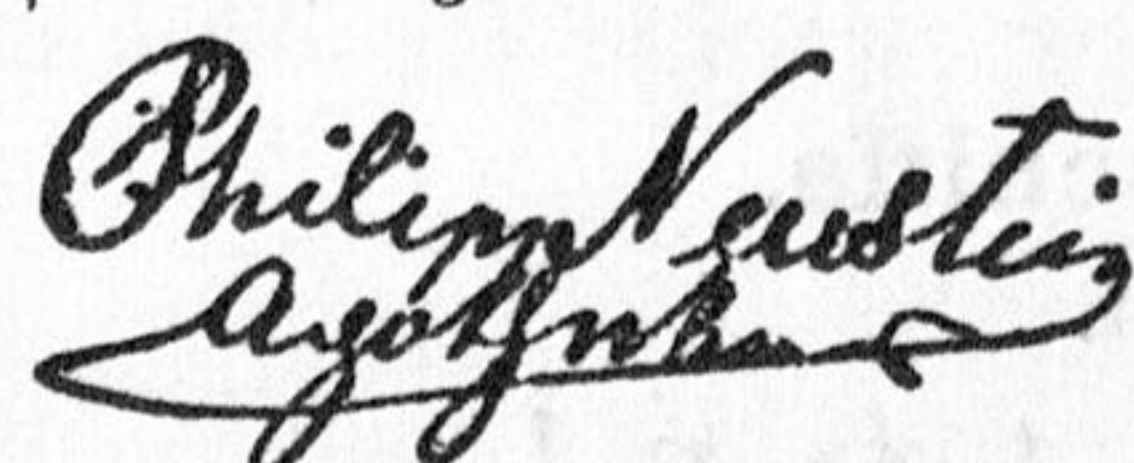


welche seit 20 Jahren bewährt und von hervorragenden Aerzten als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen werden,

führen nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen. **Neustein's Elisababethpillen** sind durch ein sehr ehrendes Zeugniß des Herrn Hofrathes Pitha ausgezeichnet. 1991

Eine Schachtel 15 Pillen enthaltend kostet 15 Kr., eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 6 Kr.

Warnung! Jede Schachtel, auf der die Firma: Apotheke „Zum heiligen Leopold“ nicht steht, und auf der Rückseite mit unserer Schutzmarke in rothem Druck nicht versehen, ist ein Falsificat, vor dessen Ankauf das Publikum gewarnt wird.



Es ist genau zu beachten, daß man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich **Neustein's Elisababethpillen**; diese sind auf dem Umschlage und der Gebrauchsanweisung mit obenstehender Unterschrift versehen.

Haupt-Depot in Wien:

Apotheke „Zum heiligen Leopold“ des **Ph. Neustein**, Stadt, Ecke der Pflanzen- und Spiegelgasse. In Marburg zu haben bei den Herren Apothekern **J. Bancalari** und **W. König**.

K. k. priv. Oesterreichische Versicherungs-Gesellschaft „DONAU“ in Wien.

P. T.

Beehren uns zur Mittheilung, dass die „Hauptagentschaft Marburg“ unserer Gesellschaft nunmehr und zwar seit 1. November 1893 durch Herrn

Commissär Josef Strohmayer in Marburg, Postgasse Nr. 9

geführt wird, der sich das Einheben der Versicherungs-Einzahlungen und die Besorgung aller Versicherungs-Angelegenheiten gewissenhaft angelegen sein lassen wird.

Hochachtungsvoll

General-Agentenschaft Graz der k. k. priv. Oesterr. Versicherungs-Gesellschaft „Donau“ in Wien: J. Leder.

Die bestrenommirte französische Marke ist und bleibt

Cognac Matignon

(Alexander Matignon & Co. Cognac Frankreich)

General-Vertreter für Oesterreich-Ungarn: PFAU & Co., FIUME.

Zu haben in allen besseren Delicatessen-Handlungen, Droguerien, Apotheken, Conditoreien und Kaffeehäusern.

Sicheren Schutz

gegen das Ausgleiten der Pferde bieten die



aus Stahl erzeugten Patent H Stollen.

Da dieselben auch als Griffe zu verwenden sind, kann das Schärfen des Hufbeschlages durch bloßes Einschrauben der Patent-Stollen ermöglicht werden, ohne dass es nöthig ist, die Hufeisen von den Hufen der Pferde zu entfernen, was andererseits für die Schonung des Hufes von größter Wichtigkeit ist.

Prospecte und Preisblätter auf Verlangen gratis und franco. Niederlage bei F. X. Halbärth, Eisenhandlung in Marburg.

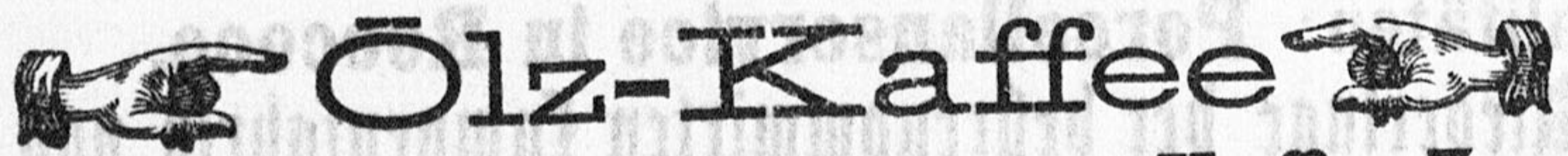
Die Direction der Landes-Obst- und Weinbauschule verkauft ihre bekannt guten

Speisekartoffeln (Zborower)

um 95 kr. per Metzen sammt Zustellung ins Haus.

Wer guten Kaffee zubereiten will, kaufe den

echten Ölz-Kaffee.



ist der beste und reinste Kaffee-Zusatz



enthält keine Birnen, keine Rüben, keinen Syrup. Zu haben in allen Specerei-Geschäften.

Haben Sie Sommersprossen?

Wünschen Sie zarten, weißen, sammetweichen Teint? — so gebrauchen Sie:

Bergmann's Lilienmilk-Seife (mit der Schutzmarke „Zwei Bergmänner“) von Bergmann & Co. in Dresden à Stück 40 fr. bei W. Wolfram, vormals Ed. Kaufsch, Droguerie, Marburg. 1059



Die feinsten Herbst- und Winterstoffe. Roden, Chevots, Damentuche, sowie Tuche für jeden Zweck versendet per Nachnahme in anerkannt guten und haltbaren Qualitäten, auch das kleinste Maß an Private das Depot f. u. k. priv. Feintuch- und Schafwollwaren-Fabriken MORIZ SCHWARZ, Zwittau, Böhmen. Muster franco.

Billige Böhmisches Bettfedern

aus erster Quelle, garantiert staubfrei, mit Dampf gereinigt, versendet in 5 No. Probe-Paketen per Post und Nachnahme franco halbweiße neue Schleißfedern, 10 Pfund fl. 5.—, 6.50, ganz weiße neue Schleißfedern 10 Pfund fl. 8, 10, 12, 14, ganz weiße neue Schleißfedern, hochfein, fl. 16, 18, 20, 24. Gänsedannen (Flaum) alabasterweiß, 1 Pfd. fl. 2.50, 3.—, 3.50. Specialität: fertige Betten für Herrschaften und Dienstboten, 1 Oberbett, 1 Unterbett, 2 Polster, enthaltend 15 Pfund gute Bettfedern mit gutem Inlettstoff, complet fl. 13, 16, 21, 30 bis fl. 50.—. Nichtconvenirendes nehme zurück oder tausche um.

Bettfedernfabrik S. Hahn, Stattan (Böhmen).

Das beste Mittel

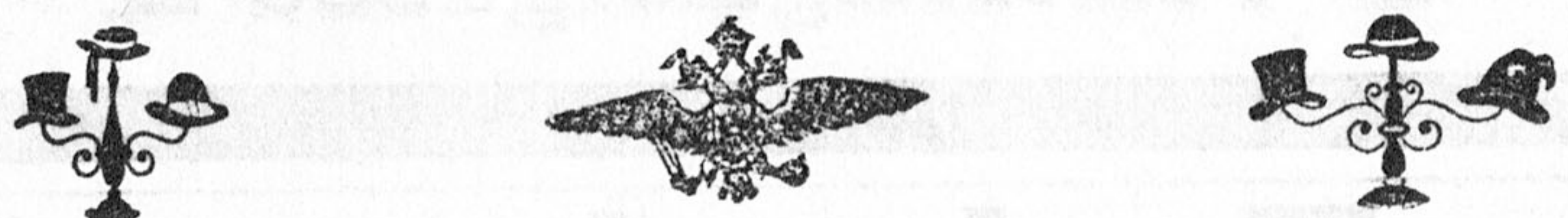


gegen Husten und Heiserkeit und alle katarrhalische Beschwerden der Athmungsorgane sind die antikattarrhalischen

Theer-Pastillen

vom Apotheker G. PICCOLI in Laibach

zubereitet. Diese Pastillen, welche beruhigend und erweichend wirken, können hauptsächlich jenen empfohlen werden, welche in Erfüllung ihrer Pflichten und Geschäfte einer klaren und festen Stimme bedürftigen, wie etwa Prediger, Lehrer, Sänger etc. Preis einer Schachtel 25 kr. Auswärtige Aufträge werden umgehend gegen Nachnahme des Betrages effectuirt. — Depot in Marburg bei Apotheker Bancalari, Fettau Behrbalt, Emil Kupferschmid.



P. T. Wir erlauben uns zur gef. Kenntnis zu bringen, dass wir unsere

Gut-Niederlage für Untersteiermark

Herrn Hans Pucher, Marburg, Herrngasse 19, übertragen haben. — Genannte Firma hält unsere anerkannt vorzüglichen Fabricate zu Fabrikspreisen am Lager.

P. & C. Habig,

kais. und kön. Hof-Hutfabrik in Wien.

Jede Dame wünscht ein dices, faltenloses Sitzen der Taille!

Nur durch Prym's Patent-Reform-Hafteln ist dies zu erreichen!

Weitragendste Erfindung auf dem Gebiete der Mode. Taille mit seitherigen Hafteln } Taille mit Prym's Reform-Hafteln nach nur 4 Wochen langem Gebrauch nach über 6 Monate langem Gebrauch



für den Rücken und Falten überall

für noch falten- und fadenlos wie neu

Prym's Patent-Reform-Hafteln

verbiegen sich nicht und geben nicht nach, öffnen sich nicht von selbst. Stehen sich ohne Messungen genau gegenüber, daher ungleichmäßiges Annähen und schiefer Taillensitz unmöglich. 1808

Für Haus-, Tisch- und Arbeitskleider geradezu unentbehrlich. Wäsche und Bügelleisen schaden ihnen nichts. Die Taille hält doppelt so lang und behält selbst bei Arbeit und starker Bewegung ihren guten Sitz.

Auf die Dauer billiger wie alle anderen Verschlüsse, weil sie nach Abnützung der Taille stets wieder abgetrennt und aufs Neue verwendet werden können. — Jede sparsame Hausfrau kaufe darum für 20 Kreuzer und nähe sie an eine alte Taille. Staunen wird man über den schönen abretten Sitz, den sie der Taille wieder geben.

Annähen leicht, nach der jedem Kärtchen anhängenden Nähanweisung. Zu kaufen in allen besseren Schneiderzugeshör- u. Kurzwarengeschäften.

Keine Hühneraugen mehr!

Wunder der Neuzeit!

Wer binnen kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und jeden Schmerz verlieren will, kaufe sich vertrauensvoll das von William Endersson erfundene

amerikanische Hühneraugen-Extrakt.

Ein Fläschchen kostet 35 kr. Versandungs-Depot F. Sibilit, Wien, III., Salesianergasse 14. Depot in Marburg bei Herrn W. König, Apotheker. 91

Keine Hühneraugen mehr!

Für Herren.

Die schönste Erfindung der Neuzeit ist der privileg. „galvano-electrische Apparat zum Selbstgebrauch“, der bei Schwächezuständen (geschwächte Manneskraft) stets mit bestem Erfolge angewendet wird. Von Aerzten in allen Staaten wärmstens empfohlen. Leichteste Handhabung des Apparates. In der Tasche in Etui bequem tragbar. Beschreibung des Apparates gratis. Zu geschloß. Couvert gegen 10 fr. Marke. Zu beziehen vom k. k. Priv.-Inhaber und Erfinder J. Augenfeld, Wien, I., Schulerstraße 18. 664

Grosse Auswahl von echten wasserdichten Kameelhaar-Wettermäntel
 bei **Em. Müller**
 2 Viktringhofgasse 2.

Kundmachung.
 Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass der Vorschlag des Gemeindehaushaltes und der Gemeindeanstalten der Stadt Marburg für das Jahr 1894 in der Amtsstube des gefertigten Bürgermeisters am Rathhause durch 14 Tage d. i. vom 29. November bis 12. December 1893 zu Jedermanns Einsicht öffentlich aufgelegt wird.
 Stadtrath Marburg, am 29. November 1893.
 Der Bürgermeister: Nagh.

Kundmachung.
 Es wird hiemit allgemein verlautbart, dass der Bezirkskosten-Vorschlag für das Jahr 1894 vom 4. December bis einschließlich 17. December 1893 hieramts zur Einsicht der Bezirksangehörigen aufliegt.
 Bezirks-Ausschuss Marburg, am 2. December 1893.
 Der Obmann: Schmiderer.

Festgeschenke!
 Ein schönes und billiges Festgeschenk, gleichzeitig der prächtigste Zimmer- und Salon schmuck ist unstreitig ein **Portrait in Oel gemalt** welches nach jeder gut gelungenen Photographie bis zur Lebensgröße auf Leinwand zu dem staunend billigen Preis von 10 fl. aufwärts unter Garantie für treue Nachahmung und künstlerische Ausführung angefertigt wird. Dieses eignet sich besonders als überraschendes Geburtstags-, Namenstags-, Weihnachts-, Neujahrs-, Hochzeits- und Jubiläumsgeschenk, ist passend für jedermann und gleichzeitig eine pietätvolle Erinnerung an theuere Verstorbenen und liebe Angehörigen.
 Einzige billigste und reellste Bezugsquelle für **Altar-, Fahnen-, Kreuzweg- und Heiligenbilder** jeder Art, auf Holz, Blech und Leinwand, zu Zimmer-, Wand- u. Kirchenschmuck. Aufträge von Bestellungen werden bereitwilligst entgegengenommen und schnellstens ausgeführt durch das bestbekannte berühmte artistische Institut für Kunst-, Portrait- und Kirchenmalerei des **1887**
Michael Dürneder,
 prämiirter Kunst- u. Portraitmaler aus Wien, derzeit in **Kautzen** bei Waidhofen a. d. Thaya.
 Zahllose Anerkennungen aus allen Kreisen liegen zur gest. Einsicht auf. **Solide Vertreter werden gesucht.**

Concurs-Ausschreibung.
 Beim Stadtamte Gilli gelangt mit 1. Jänner 1894 eine **Diurnistenstelle** zur Befetzung.
 Bewerber wollen ihre mit den Nachweisen ihres Alters, der Zuständigkeit, bisherigen Verwendung und allfälligen Sprachkenntnisse belegten Gesuche bis längstens 20. December 1893 beim gefertigten Stadtamte, woselbst die näheren Auskünfte erteilt werden, überreichen.
 Stadtamt Gilli, am 2. December 1893.
 Der Bürgermeister: Gustav Stiger.

Geschäftsbestand 32 Jahre.

M. J. LGER

Nidel-Uhren von . . . fl. 3.80 bis 10
Stahl-Uhren von . . . 4.50 bis 16
Silber-Cyl.-Remontoir von „ 5.75 bis 15
Silber-Muere-Remontoir „ 7.50 bis 45
Damen-Silber-Cyl.-Rem. „ 6.50 bis 14
Herrn-Gold-Rem., 14 Karat „ 20 bis 100
Damen-Gold-Rem., 14 Karat „ 13 bis 80
Silb.-Zula-Savon.-Uhren „ 11 bis 50
Rendel-Uhren mit 1 Gewicht fl. 12, 2 Gew. fl. 16, 3 Gewichte (Repetition) fl. 23 bis 50.
Wecker fl. 2.25. 6 Stück fl. 10.50 sehr fein.
 Uhren der feinsten Fabrikate auf Lager, wie: System Glashütte, F. F., Patent Hahn, Halbmond und Stern, Extra, Bilotus, Urania.
 Dieselben Fabrikate in **Gold-, Zula-, Silber-, Stahl-, Goldin-, Aluminium- u. Nidel-Gehäusen.** — **Chronograph, Datum, Mondesviertel,** sowie **springenden Zahlen.**
Großes Lager der billigsten sowie der feinsten Uhren. **Gold-, Silber-, Gold-Dubl-Uhrketten, 14 Karat Gold-Ringe.**
 Für jede Uhr 2 Jahre Garantie. — Nichtconvenirendes wird umgetauscht.
Michael Iger, Uhrmacher,
 Gold- u. Silberwarenhandlung, Marburg, Postgasse. vis-à-vis Hutmacher Leyrer.
 Gegründet 1861. **Preisocourante gratis und franco.**

Für Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke
 empfiehlt **Vincenz Seiler**
Gold- und Silberarbeiter, Marburg, Herrengasse 19
 sein **großes Lager** von Brillant-Ringen, Ohrgehängen, Brochen und Braceletten, sowie Ringe mit farbigen Steinen in 14 Karat und Neugold, Braceletketten, Collierketten mit Herz, Herren-, Damen- und Knaben-Uhrketten in 14 Karat. Gold, Double und Silber, Granat- und Korallenware.
 Große Auswahl in echt Silber- sowie China-Silber-Bestecken, Löffeln, Aufsätze, Salatschüsseln, Schreibzeuge, Leuchter, Brodkörbe, Rauchservice, Dosen für Cigaretten-Tabak sowie fertige Cigaretten, Zündholzbüchsern, Cigaretten- und Cigarrenspitzen, Stöcke zc. zc.
 Uebernehme auch sämtliche in dieses Fach einschlagenden **Neuarbeiten, Reparaturen und Gravierungen** unter Zusicherung der schönsten Ausführung und der billigsten Preise.
Altes Gold und Silber
 wird zu den höchsten Preisen gekauft.

Uebertragener gut erhaltener Damen-Wintermantel
 (für kleine Statur), einige Uniformstücke (Landwehr) fast neu, zu verkaufen.
 Adresse in der Verw. d. Bl.

Möbliertes Zimmer
 mit 6 fl. sofort zu vermieten. Bürgerstraße 37, 2. Stock, links. 2148

Passende Neuheiten für Weihnachts-Geschenke!
 Briefpapiere mit zierlichen Rosen, Margeritten, Bergkriechen und Akeblüten. Herrliche Neuheiten in Brief-Cassetten von Thayer und Hartmann aus Wien und F. Bientl's Schn. Große Auswahl in Familien Cassetten von 80 fr. bis 6 fl. Billigst zu haben in J. Gaifer's Papierhandlg. Burgpl.

Heute frische Bratwürste!
 gebadenen und gekochten **Prager Schinken**
 bei **Josef Baumelster,**
 Charcuterie und Delicatessengeschäft, Marburg, Herrengasse 17.

Größere Hündin
 wird zu kaufen gesucht, eventuell für einen schönen großen Vorstehhund (Männchen) eingetauscht. 2202
 Adresse Wellinghof bei Marburg.

Tip, Via passare, Attacco, Terno, Hexo,
 die neuesten Gesellschaftsspiele für Jung und Alt. Größte Auswahl in Belehrungs- u. Beschäftigungsspielen für Kinder von 3-14 Jahren bei **Franz Swath, Domgasse 3.**



Telegramm!
 Die berühmte **Hellseherin**
 befindet sich **Gasthaus**
 zur steinernen Brücke
 Eingang im Hofe
 Mellingerstraße.
 Den ganzen Tag zu sprechen.

Eleganter Schlitten
 zweiflügelig, mit Dienersitz ein- oder zweispännig zum fahren, fast neu, ist mit oder ohne Pelz billig zu verkaufen. Anzufragen Hauptplatz 14.

Zur gefälligen Beachtung.
 Wegen vorgerückter Saison werden im Modistengeschäft Kärntnerstraße 30 Hüte und Ausputzartikel billigst verkauft. 2207

Passende Weihnachts-Geschenke!
 Poesie- und Bilderbücher, Farbkasten mit vorzüglichen Farben und Schloß zum Sperren. Schreib- und Musikmappen, Gebetbücher, Reizzeuge und Schultaschen empfiehlt zu billigsten Preisen J. Gaifer, Papierhandlung, Burgplatz. 2162

Körbe
 zum Versandt für lebendes und todttes Geflügel liefert billigst **J. Kautschitsch** in Ramm. 2181
 Ein gut erhaltener **Stutzflügel**
 wird zu kaufen gesucht. Auskunft in der Verw. d. Bl. 2206

Die Entfernung ist kein Hindernis.
 Provinzbewohnern diene zur Nachricht, dass die Einsendung eines Musterrodes genügt, um ein passendes Kleid zu beziehen. Illustrierte Maßenleitung franco. Nichtconvenirendes wird anstandslos umgetauscht oder der Betrag rückerstattet.
 1989
 Jacob Rothberger,
 k. u. k. Hoflieferant,
 Wien, Stefansplatz.

Das Neueste in Weihnachts- und Neujahrs-geschenken
 empfiehlt bei reichster Auswahl und zu Fabrikspreisen die **Glas- und Porcellanwaren-Niederlage**
 des **Max Macher, Hauptplatz Nr. 20.**
 Specialitäten: **Porcellanservice in Roccoco.**
Alleinige Niederlage der bestrenommirten Lampenfabrik von Brunner & Co. Wien.
 Sieg der Neuzeit: **Patent-Wunderlampe** mit überraschendem Lichteffect, größte Oekonomie des Brennmaterials, da die Stunde Licht nur 1 Kreuzer kostet. Unübertrefflich: **Niesenbrenner.** 2171